Curioser Chirurgus
oder
Sonderbahrer Begriff
der
Wund-Artzney
und Practicirung derselben,

Alle Schäden und Gebrechen glücklich zu heilen, nebst einer vortrefflichen Frantzosen-Cur, und Bericht von Aderlassen, Schröpffen und Abziehung des Blutes durch die Blut-Egelein.

Mit Beyfügung eines
Urin-Büchleins,
Wie die Wasser der Krancken zu besehen, von den Kranckheiten zu judiciren, und man sich præserviren und curiren kan.

Dreßden und Leipzig,
Verlegts Gottlob Christian Hilscher,
1729.

CURIOSER CHIRURGUS.

Das I. Capitel.

Von der Wund-Artzney.

DAs Theil der Artzney-Kunst, welches in Griechischer Sprache Therapeutica heisset, und von Heilung der Kranckheiten handelt, wird in drey andere Theile abgetheilet, als in die Diät, Wund-Artzeney, und die Wissenschafft der Artzney-Mittel: Jedoch obschon diese Abtheilung nöthig ist, so sind doch solche 3. Schwestern, als die Huld-Göttinnen, dermassen mit einander verbunden und aneinander geheftet, daß meistentheils einer von ihnen unmüglich ist, ohne Hülffe der 2. andern, die geringste Operation und Wirckung zu verrichten, sondern wenn sie mit einander übereinstimmen, und freundlich mit einander vereiniget, und ins Werck gerichtet werden, so entstehet aus ihrer Vermischung eine sehr nutzbare Einstimmung die Gesundheit zu erhalten, und dieselbe, (so sie verlohren) wieder zu bringen.

Unter diesen Theilen der Artzney-Kunst ist die Wund-Artzney die allernothwendigste, und wird dahero von etlichen für das edelste Theil gehalten, als die da die alleredelste und nützlichste ist.

Sie wird beschrieben, daß sie sey eine Kunst, so

da bestehe in Lehr-gemässen Gebrauch der Hand an des Menschen Leibe, desselbigen gegenwärtige Gesundheit zu erhalten, oder, wenn sie verlohren, dieselbige wieder zu bringen. Ihr Subjectum, ist derselbe Leib, und die End-Ursach, desselbigen Gesundheit.

Das Wort Chirurgia ist zusammen gesetzet von dem Wort Cheir, welches bedeutet eine Hand, und Ergia, so eine Operation oder Handelung heisset.

Welche zusammen gesetzet bedeuten gleichsam eine Hand-Würckung, oder Handelung, so mit der Hand geschicht.

Die gantze Kunst wird getheilet in 2. Theil, in die Theoria und Practica, deren erste beschrieben wird, daß sie sey ein Wegweiser oder Führer der andern, weil sie derselben Unterricht, Erweisungen und Lehr-Sätze begreiffet, welche die Praxis nur ins Werck setzet, nichts destoweniger ist sie so hoch geschätzet worden, daß die Helden und halb-Götter in alten Zeiten sich nicht geschämet haben, dieselbe zu lernen, daher kommen, was Vincianus saget:

Quod Natum Phæbus docuit, quod Chyron Achillem,
Quod didicere olim Podalirius atque Machaon,
(Was Phæbus seinen Sohn gelehret, Chyron

 den

den Achillem, was Podalirius und Machaon vorzeiten gelernet haben.)

Die Wirckungen der Handelungen an derselben sind drey: Synthesis, Diæresis und Exeresis. Davon die erste zusammen setzet, was von einander gesondert ward, die andere von einander sondert, was zusammen gesetzet ist, und die dritte nimmt hinweg, was überflüßig oder zuviel ist. Diese Handlungen, werden desto geschwinder, sicherer, und angenehmer verrichtet durch Hand- oder Artzneyischen-Werckzeugen, nach gewissen Anzeigungen, so genommen werden 1. von natürlichen, 2. nicht natürlichen, und 3. widernatürlichen Dingen.

Die Wund-Artzney wird geschwinde verrichtet, wenn keine Gelegenheit dasjenige, was der krancken Person gut ist, zu thun verabsäumet wird. Sicher so wir bey Gebrauch bekannter Artzney-Mittel, der Recidiv oder Wieder-Anfalls zuvor kommen, und alle ärgere Kranckheiten, als die vorige ist, verhüten, und angenehm, so man unter denen Artzney-Mitteln diejenigen gebraucht, damit wir unsern Zweck, mit weniger Beschwerung der Patienten erreichen mögen.

Diese Dinge werden die natürlichen genennet, welche zur Zusammensetzung des menschlichen Leibes eigentlich gehören, und ob schon das fürnehmste Stück darzu die allgemeine Materie des Carțesii

tesii

tesii seyn mag, aus welcher die besondern Stücke, die auf mancherley Weise nach der Mannigfaltigkeit ihrer Gestalten und Bewegungen, gebildet und beweget werden, diese Cörper entstehen, welche, ob sie schon zwar nicht die Ersten, auch nicht erwiesen werden können, daß sie bloß die einfache Theile seyn in ihrer Aufflösung, jedoch weil sie von der ersten Ordnung der empfindlichen Leiber sind, aus welchen die andern zusammen sind gesetzet, so mögen sie füglich von einem Wund-Artzt, welcher seine Kunst in empfindlichen Dingen übet, begriffen werden in dem Leibe des Menschen, als dessen 1. Elemente daher entstehen. 2. Ihre Temperamente oder Complexionen. 3. Feuchtigkeiten. 4. Theile oder Glieder. 5. Kräffte und Vermögen. 6. Handlungen und 7. Geister. Woran 1. das Alter. 2. Das Geschlechte. 3. Die Farbe. 4. Die gleichmäßige Einstimmung. 5. Die Zeit des Jahrs. 6. Das Clima, oder die Land-Art. 7. Und die Art zu leben hanget.

Die Elemente sind eintzelne Cörper, aus welchen die vermischten Dinge zusammen gesetzet, und in welchen sie wieder können auffgelöset werden, sie sind aber in keinem Dinge absonderlich zu finden. Ihrer werden 4. gezehlet: 1. Feuer. 2. Lufft. 3. Wasser. 4. Erd. Welcher Zahl und Stelle Ovidius also beschrieben hat:

Quatuor æternus genialia corpora mundus
Continet, ex illis duo sunt onerosa, suoque
Pondere in inferius, Tellus atque unda feruntur:
Et totidem gravitate carent: nulloque premente
Alta petunt Ignis Aër, Aëre purior Ignis.

Das ist: Die ewige Welt begreifft viel Cörper in sich, welche alle Dinge gebähren, derselben sind zwey schwer, und werden von ihrer Schwere herunter gedrucket, als die Erde und das Wasser; Zwey hingegen sind leichte, und werden von keinem Dinge herunter gedrucket, sondern steigen aufwarts: als die Lufft, und das Feuer, so noch reiner ist als die Lufft.

Welches die Alten darzuthun vermeynen durch den Beweiß der Aufflösung der vermischten Cörper, das also bey dem Bartatio gegeben wird.

Dieses ist augenscheinlich zu sehen, an einem brennenden Holtz, sein Feuer steiget Himmel an, nach seinem ursprünglichen Hause, seine Lufft gehet im Rauch fort, seine Erde wird zu Aschen, und sein Wasser kochet aus seinen Aesten heraus 2c.

Aber die Schwachheit dieses Schlusses ist klärlich wiederleget von dem Herrn Boyle in seinem Chy-

Chymista sceptico. Also daß vorgedachter massen diese Elemente meist unter die erste Ordnung der vermischten Cörper können gerechnet werden.

Der Elementarischen Qualitäten oder Eigenschafften sind auch vier. 1. Heiß, 2. Kalt, 3. Feuchte, 4. Trocken. Davon die zwo ersten, weil sie alles auf gewisse Masse in Würckung bringen, in Vergleichung der letzten die Würckende und die andern zwo die Leydenden genennet werden.

1. **Feuer** ist einer heissen und trocknen Eigenschafft. 2. **Lufft** ist einer heissen und feuchten. 3. **Wasser**, einer feuchten und kalten. 4. Und **Erde** einer kalten und trockenen Eigenschafft.

Das Temperament oder Complexion ist eine Gleichheit der vier fürnehmsten Eigenschafften, so von der Vermischung der Elementen entstehen. Aber wenn wir die allgemeine Materie betrachten, mag es also beschrieben werden, daß es sey eine gleichmäßige Vermischung der kleinen Theile, so mit wiederwärtigen Eigenschafften begabet sind. Es sind vier einfache Temperament. 1. Heiß, 2. Kalt, 3. Feuchte, 4. Trocken: Und vier zusammen gesetzte. 1. Heiß und feuchte. 2. Heiß und trocken. 3. Kalt und feuchte. 4. Kalt und trocken. Zu welcher noch eine andere beygefüget wird, in Griechischer

Sprache genandt εὔκρατον, das ist, der Mäßige, oder wohl vermischte, welche unterschieden wird 1. in ein Temperament, nach dem Gewicht, wenn die Elemente, beydes in der massa und Qualität so geproportioniret sind, daß von keinem kan gesaget werden, daß es die Oberhand habe. 2. Und in eine andere, nach der Rechtmäßigkeit, welche bestehet in einer sothanen Vermischung, die da bequem ist alle nothwendige Handlungen auszuüben.

Dieses Temperament ist entweder des gantzen Leibes, daher von den Männern gesagt wird, daß sie hitziger seyn als die Weibs-Personen. Oder von allerley Theilen desselben, dessen Regul diese ist: alles was roth in dem Leibe ist, das ist heiß; was weiß ist, das ist kalt. Was sanfft oder weich anzugreiffen ist, das ist feuchte, und was hart ist, das ist trocken, daher dann folget, alles was roth und hart ist, das ist heiß und trocken, als das Hertz, was roth und weich ist, das ist heiß und feuchte, als das Fleisch; was weiß und harte ist, das ist kalt und trocken, als die Beine; und was weiß und weich ist, das ist kalt und feuchte, als das Gehirn.

Die Kindheit, so die ersten fünff und zwantzig Jahr unsers Alters in sich begreifft, ist eines hitzigen und feuchten Temperaments. Dieser folgt

folgt die Jugend, so biß ins fünff und dreyßigste oder vierzigste Jahr geht, ist eines heissen und trockenen. Das männliche Alter, so in den nechstfolgenden zehen oder funffzehen Jahren bestehet, wird für kalt und trocken gehalten. Das Alter, biß an unser Ende ist mehr oder weniger kalt und feuchte, oder nach anderer Meynung kalt und trocken, weil derer Feuchtigkeit nur ein zufälliges Ding, und als ein Excrement ist. Wiewohl GOtt unser Leben sehr lange währen lassen kan, wie der Teutsche Poet Freinsheimius sehr zierlich ausgedruckt hat:

(es) Ist schier nichts übrig mehr, als Seelen-
volles Sehnen,
Als Leben voller Tod, als Leiber voller Plagen,
Als Zeiten voller Qvaal, als Zungen voller Klagen,
Als Hertzen voller Angst, als Augen voller Thränen.

Der Frühling ist temperirt und mäßig, der Sommer heiß und trocken, der Herbst kalt und trocken, der Winter kalt und feucht. Der Frühling fängt sich an, wenn die Sonne in das Zeichen des Widders eintritt, und continuiret, wie die andern Jahres-Zeiten mit kleinem Unterscheid thun, ieder Monat, indem die Sonne durch

gleich so viel himmlische Zeichen des Thier-Kreyses durchläuffet, derer Zahl und Ordnung Virgilius also beschreibet:

1. 2.
Primus adest Aries, Taurus, insignibus auro

3. 4.
Cornibus, & Fratres, & Cancer, aquatile signum,

5.
Tum Leo terribilis Numeus, atque innuba Virgo,

6.

7. 8.
Libra subit, caudaxque animal quod dirigit ictum,

9.
Armatusque arcu Chyron & Corniger Hircus,

10.

11.
Fusor aquæ simul, & fulgenti Lumine Pisces.

12.

Der Nahme Feuchtigkeit wird allen Dingen gegeben, die man fliessen siehet in dem Leibe einer lebendigen Creatur, so mit Blut begabt ist, dieselbe ist fürnehmlich natürlich, oder secundario, wie-

wieder die Natur. Die natürliche wird abermahls getheilet in die erste und andere, Nahrung gebende, und auswerffende.

Die Nahrung gebende oder ernehrende Feuchtigkeiten waren bey den Alten vier an der Zahl. 1. Blut. 2. Phlegma. 3. Cholera, oder Galle, 4. und die Melancholische Feuchtigkeit. Aber die heutigen (Naturkündiger) halten dafür, daß das Blut einig und allein eine bequeme Nahrung des Leibes sey, und daß die andern nebenst ihren fliessenden Feuchtigkeiten, denen sie den Lymphatischen und Rücklein Safft beygefüget, nur dienen zu desselben Aufwallen oder Mäßigung, wie hernach soll gesaget werden, unter welchen Feuchtigkeiten keine Melancholie ist, ausgenommen in dem dickesten und gröbesten Theil des Bluts, wie solches gefunden wird in den Behältnissen der schwartzen Galle, oder welches durch die güldenen Adern ausgeführet und davor genommen wird. Ehe wir aber erklären, wie das Blut herfür gebracht werde, so lasset uns hören, was der Alten Meynung davon gewesen, welches also von dem Dänischen Poeten Arocusis an den Tag gegeben wird:

Du Mauge, gode Kock, din mad saa vel for
kryder

At deraf korter hid en kraftig Saft ud
flyder
Som du til Leftueren, vid middel aaren,
sender
Inarings meen ing Shy, hun, den til blod
forvender
Ocs giffuer det igien, naer saften ny yder
At samme ferskeblod til alle Lemmer fly-
der
Ued aarr gangr, Krum &c.

Das ist:

Du Mage, guter Koch, richtest deine Speise so
wohlzu,
Daß du in kurtzer Zeit ein Safft kanst heraus
pressen,
Der voller Krafft ist, welcher durch die Mittel-
Ader geschickt wird
Zu der Leber, daß er möge die Gestalt des Bluts
erlangen,
Von dannen es ausgetheilet wird, wenn der an-
dere Safft ermangelt,
Und ist zu sehen, wie er durch unsere Gliedmassen
einen freyen Lauff nimmt,
Und die Röhren der Adern durchkriechet, 2c.

Dieses war die Meynung der Alten, aber die Neuen haben befunden, daß die Speisen, wenn sie in dem Munde wohl gekäuet worden, durch die

die Magen-Röhre in den Magen gebracht werden, allda sie durch Krafft einer sauern Feuchtigkeit, so von dem hinterstelligen der vorigen Verdauung herkommen, und die Dünste von dem Rückleins-Safft samt der subtilen herabsteigenden Feuchtigkeit von dem Küfel- oder Speichel-Drüßlein, fermentiret, vermenget und erwärmet worden, meistentheils auf die Weise, wie die Metallen von dem Scheide-Wasser aufgelöset werden, bekommen die Speisen in gar kurtzer Zeit, durch Hülffe der Wärme, von den benachbarten Theilen eine Hitze von ihnen selbst, wie wir zuweilen an dem Heu sehen, welches zu frisch eingeführet worden: dadurch sie gekochet und gedäuet worden, wenn nun das geschehen, so ziehet sich der Magen selber zusammen, und nach dem er seinen Unter-Mund, welcher lybras genennet wird, geöffnet, werden sie zu den Zwölfffinger-Darm (duodenum) hinabgetrieben, allda sie durch eine Aufwallung, so von der Vermischung der Cholera auffsteiget, und dahin durch die Gallen-Gänge herab kommt, zusamt dem Rücklein-Safft und Phlegma, so den Gedärmen anhänget, geschieden, und derer gröbste Theile hinunter, um durch den Stuhlgang ausgeführet zu werden, gestossen; Da dann mitlerweile das subtileste, so Chylus genennet wird,

wird, durch die Milch-Adern fortgeführet zu den gemeinen Behältniß, und wenn es daselbst durch die Lymphatische Feuchtigkeit dünne gemacht worden, wird der Chylus durch die Brustgänge zu den Schlüssel-Bein-Ader-Zweigen der Hohl-Ader geführet, allda er mit dem Blut vermischet wird, das von dem Haupt und andern Obern-Theilen herab kommt; von derer Natur und Farbe es alsdann sein Antheil zu bekommen beginnet, ohne daß es zu der Leber hinzu kommt, von welcher derhalben nicht kan gesagt werden, daß sie der Sitz oder das Werckzeug des Blutmachens sey.

Wann der Chylus nun mit dem herabkommenden Blut vermischet worden und kommen ist in den Stamm der Hohl-Ader, wird er vermenget mit dem Blut, so durch eben dieselbe Ader hinauf steiget von den Untertheilen, und wird gesandt in die rechte Kammer des Hertzens, allda es eine Aufwallung oder Erhitzung leidet, die da entstehet von Vermischung des Lymphatischen Geistes und dem Laugenhafften Saltz der Cholera, oder Galle, so dem Blute mitgetheilet wird von der Galle durch den Lebergang, wodurch eines jeden feurige Theile, nachdem sie von ihrer Verhinderung frey worden, sich in die Oelichten Theile des Bluts einmischen, welches sie dünne machen,

da-

dadurch die Fallen oder Thürlein der Hohl-Ader verschlossen werden, und indem das Blut, so also dünne gemacht worden, einen weitern Raum als zuvor, erfodert, so wird das Hertz gezwungen dasselbe von sich zu treiben, welches solches verrichtet durch die zusammengezogenen Fäserlein wie ein ander Mäußlein, und wenn die Gallen der Pulß-Adern geöffnet worden, wird es in die Länge gebracht, und durch das Athemholen gekühlet, dadurch das aufgeschwulte Hertz und gemeldte Ader sich setzen, und das Blut durch die gemeine Pulß-Ader, derer Fallen alsdann offen sind, zu der lincken Kammer des Hertzens wird geleitet, da es abermahls erhitzet und dünne gemacht wird, und wenn es durch die grosse Pulß-Ader, derer Fallen ihm dann den Durchgang verstatten, in die grössesten Pulß-Adern und von dannen in die kleinern geführet worden, so setzen sich das Hertz und die gemeldten Pulß-Adern, und das Blut wird alsdann durch die Anastomose, oder Eröffnungen in die Blut-Adern empfangen, von dannen es durch die Hohl-Ader in der rechten Kammer des Hertzens wieder gehet, und wiederholet also einen stetswährenden Umgang, und ist eine immerwehrende Bewegung, so lange unser Leben währet.

Das Blut ist temperiret, und nicht gar dicke, roth an Farbe, und süß an Geschmack, es dienet

net zu Unterhaltung natülicher Wärme, welche es zu allen Theilen des Leibes führet, zu derer Nahrung und Wachsthum es allein das seine thut.

Die Alten theileten es in das Blutadrige und Pulsadrige Geblüt, ob schon der Ort eines fliessens der fürnehmste Unterscheid ist.

Die Phlegmatische Feuchtigkeit ist einer wässerigen Natur, flüßig, weißlicht, und ohne Schmack, sie dienet zu der Aufwallung in dem Zwölffinger-Darm, temperiret das Blut, und machet die Gelencke schlipfferig.

Die Cholerische Feuchtigkeit ist einer feurigen Natur, einer gelben Farbe, und bittern Geschmacks, sie verursachet eine Aufwallung in dem Zwölffinger-Darm, und auch in dem Hertzen, wie vor gedacht worden; Sie reitzet an die austreibende Krafft, und macht alle Phlegmatische Feuchtigkeit, die den innerlichen Theilen anklebet, dünne. Die Lymphatische Feuchtigkeit, ist einer lautern wässerigen Substantz, ohne einige Farbe und eines säuerlichen Geschmacks; derer Gebrauch ist mannigfaltig, der fürnehmste aber ist, daß sie den Chylum desto leichter fliessend machet, und das Blut durch die Brust-Gänge zu dem Hertzen führet, und allda so dann zu seiner Aufwallung dienet, sie temperirt das Blut, und be-

befeuchtet vielleicht samt der Phlegmatischen Feuchtigkeit, auch die Gelencke der Glieder.

Nach der alten Lehre, so herrschet die Phlegmatische Feuchtigkeit von Mitternacht an biß zum Aufgang der Sonnen; Das Blut von solcher Zeit an biß gegen den Mittag; Alsdann bekommt die Cholera die Oberhand biß zur Sonnen Untergang. Die übrige Zeit zur Mitternacht, haben sie der Melancholischen Feuchtigkeit zugeeignet, welche, wie wir bereits gesagt haben, anders nichts ist, als das grobe Geblüt.

So ist auch die Phlegmatische Feuchtigkeit häuffiger im Herbst, das Blut im Frühling, die Cholera im Sommer, und die Melancholische Feuchtigkeit, oder das dicke Blut, im Winter.

Sie hielten auch dafür, daß die Phlegmatische Feuchtigkeit sich alle Tage bewegete, die Cholerische in den dritten Tag, und die Melancholische in den vierdten. Und lehreten, daß das tägliche Fieber herkäme von den Phlegma, das dreytägige von der Cholera, das viertägige von der Melancholischen Feuchtigkeit; welches D. Graff den mancherley Verstopffungen der Seiten-Aeste des Rückleins zuschreibet in seinem Tractätlein von dem Rückleins-Safft.

Die Zeichen einer Blut-reichen Complexion sind eine rothe Farbe im Gesichte, eine feuchte

Hitze durch den gantzen Leib, fleischichte Mäußlein, grosse Blut-Adern und ein fröliches Hertz.

Die Cholerischen sind einer gelben Farbe, einer hurtigen Disposition, und eines gebückten Leibes. Sie sind verständig und freygebig, aber darbey zornig und rachgierig.

Die Phlegmatische sind bleich, weich am Fleisch, bißweilen feist, träge, verschlaffen und langsam.

Die Melancholischen, oder dickblütigen Leute haben ein schwartz-farbig Angesicht, und sehen traurig aus, sind voller Sorgen, halßstarrig, furchtsam und geitzig, aber zugleich sehr geschickt etwas zu lernen.

Die Araber setzen noch vier andere Feuchtigkeiten, davon sie die erste die ungenannte oder eingepflantzte heissen, welche, wie sie lehren, ihren Sitz haben in den äussersten Theilen der kleinen Blut-Adern, da sie einige Alteration und Veränderung von mancherley Theilen (des Leibes) zu nehmen beginnet. Sie nennen dieselbe auch einen Thau, wenn sie dieselben gleichsam betauet; Gluten, wenn sie denselben feste anhänget; und Cambium, wenn sie gantz in ihr Wesen verwandelt worden; es wird aber die Nahrung und der Wachsthum aller und ieder Theile besser von den heutigen Naturkündigern erkläret, wie gesagt soll wer-

werden, wenn wir von den Verrichtungen derselben werden reden.

Wenn die fürnehmsten Feuchtigkeiten die Grentzen ihrer gehörigen Qualitäten und Eigenschafften überschreiten, so werden sie wider die Natur zu seyn geurtheilet, und mögen sie in und ausserhalb den Adern verderbet werden.

Die Phlegmatische Feuchtigkeit, wenn sie in den Blut-Adern verdorben ist, hat einen herben oder saltzigen Geschmack, und hat keine Farbe; aber ausser den Blut-Adern wird sie unterschieden in die rotzige, wässerige, modrige und schleimigte: Darzu die Lymphatische Feuchtigkeit, der Speichel und der Rückleins-Safft, gar füglich können gezogen werden, wenn sie verderbet sind.

Die Cholerische Feuchtigkeit, wenn sie in den Blut-Adern verdorben ist, wird die Galle genannt, die da gleich ist einem Eyer-Dotter, welche nach der Alten Meynung, von einer übergrossen Hitze verursachet wird, sie wird aber mit mehrer Wahrheit zugeeignet der Vermischung einer sauern Feuchtigkeit, wie solches gesehen werden kan, wenn ein klein wenig Spiritus Vitrioli in eine Galle gegossen wird, sie wird offt verändert aus ihrer Art zu einer Lauchfärbigen, Kupffrigen und gelbgrünen, nachdem die Säure mehr oder weniger ist.

Die Melancholische Feuchtigkeit, oder das allerdickeste Geblüt, wird, wie etliche dafür halten, durch die Verbrennung in die schwartze Galle verwandelt, aber, wie Regnerus de Graef vermeynet, so kommt diese letzte her von der Vermischung der Cholera mit einem allzusauren Rücklins-Safft, dadurch sie in eine schwartz-grüne Farbe verwandelt wird, wie die Alten die schwartz-Gall-hafftige Feuchtigkeit beschreiben.

Die Excrementalischen oder ausgeworffenen Feuchtigkeiten sind auch 1. Phlegmatisch, 2. Cholerisch, 3. Melancholisch und 4. das Serum.

Sie werden Excrementalisch genennet, weil sie dem Leibe keine Nahrung geben können, und daher ausgetrieben werden.

1. Die Phlegmatische Feuchtigkeit wird nicht dem Gehirn, wie die Alten vorgegeben, sondern dem Kiefel-Drüßlein zugeeignet, und von dannen wird sie durch den Mund und Nasen-Löcher aus dem Leibe ausgeführet.

2. Die Cholerische, kommt durch die Gallenbläßlein-Pulßadern zu der Galle, dahero der überflüßige Theil zu dem zwölff Finger-Darm ausgetrieben, und von dannen durch den Stuhlgang ausgeführet wird.

3. Die Melancholische, welche nicht von der

Miltz,

Miltz, wie die Alten vorgegeben haben, angezogen wird, sondern sie ist ein Excrement des gröbsten Geblüts, welches offtmahls durch die güldenen Adern ausgeführet, und auch zu dem Behältnüsse der schwartzen Gallen gesendet wird, vielleicht mit dem Urin ausgeführet zu werden, welcher daher zuweilen in seiner schwartzen Farbe erscheinet.

4. Das Serum, welches entweder ausgeführet wird.

1. In Gestalt der Dünste, durch Ausdämpffung, wodurch nach des Sanctuarii Meynung, mehr, als der halbe Theil unser Nahrungs-Mittel zerstreuet wird.

2. Oder in der Consistentz des Urins, welcher, wenn sie in den Nieren von dem Blut abgeschieden, und durch die caruncculas papillares, oder Drüßlein in den Nieren in den Pylarum filtriret oder durchgeseigert, durch die Harngänge in die Blasen geflösset, und wenn das dünneste und serösischte Theil des Chyli unmittelbar von dem Magen, durch die Magen-Ader empfangen werden, endlich von dannen aus dem Leibe ausgeführet wird.

Zu dem Sero wird auch gerechnet der Schweiß und die Thränen, die wir vergiessen.

Ein Theil oder Glied wird beschrieben, daß es sey ein Stück, so dem gantzen anhänget, und

mit demselben einerley Lebens theilhafftig ist, und ist geschaffen zur Ausübung gewisser Verrichtungen.

Sie werden unterschieden in gleichförmig und ungleichformige Theile, (similares & dissimilares.)

Ein gleichförmig Theil ist, welches nicht an andere Theile unterschiedlicher Art getheilet werden kan, und ist zweyerley; das Sammlichte und Fleischichte.

1. Die sammlichen Theile sind in der ersten Formirung des Leibes aus den gröbesten Theilen des Saamens gemacht worden.

2. Die fleischichten aus dem menstrualischen Geblüt.

Der gleichförmigen Theile sind eilffe an der Zahl.

1. Die Beine, 2. die Krospel, 3. die Haarwachse, 4. die Flachsen, 5. die Pergament-Häutlein, (membranæ) 6. die Zäserlein, 7. dreyerley Fleisch (der Mäußlein, der Eingeweide und der Drüßlein) 8. die Haut, 9. die Blut-Adern, 10. die Pulß-Adern, 11. die Nerven oder Sehnen.

Die Beine sind an einander gefüget, entweder 1. durch die scheinbare und bewegliche Einlenckung, (Diarthrosis) entweder durch

1. Die

1. Die tieffe Einlenckung (Enarthrosis) wenn die empfangende Höle sehr tieff, und der empfangene Vorsatz des Beines sehr groß ist.

2. Arthrodia, durch die Einlenckung, wenn die empfangende Höle nicht gar tieff ist.

3. Ginglymas, oder Wieder-Gelencke, wenn das Haupt, so wohl des einen als des andern Beins, in gleicher Höle gegen einander empfangen wird.

4. Symphysis, oder die Zusammenfügung, oder Zusammenwachsung ohne Bewegung.

1. Die Naat (Sutura) als in den Beinen der Hirnschale.

2. Die Gleichheit (Harmonia) als in den Beinen der Nase und Ober-Kiefel Bein.

3. Die Nagelfest-förmige Einlenckung (Gomphosis) als die Zähne.

2. Und sie werden zusammen gefüget entweder durch

1. Die krospelbeinige Zusammenfügung oder Zusammenkrospelung (Synchondrosis)

2. Die Sehnen, oder Hautlein-haffte Zusammenfügung, oder Zusammensennung (Synneurosis.)

3. Die Zusammenfleischung (Sysarcosis) oder durch Fleisch und Mäußlein.

Mercke, daß zu Ausübung der Verrichtung der gleichförmigen Theile nur ihr gebührendes Temperament

perament und Rechtmäßigkeit vonnöthen ist.

Ein ungleichförmig Theil ist, das in Stücke ungleicher Art kan getheilet werden; ihrer viel vermengen sie unordentlich mit den organischen Theilen, gleichwohl ist dieser Unterscheid zwischen ihnen, daß alle ungleichförmige Theile organisch, aber nicht alle organische, ungleichförmige Theile sind. Denn die Beine, Blut- und Pulß-Adern sind gleichförmige Theile, und bringen doch keine organische Actiones und Handlungen herfür.

Es werden aber vier Bedingungen erfordert zu der vollkommenen Ausübung der ungleichförmigen Handelungen: nemlich

1. Eine gebührende Bildung und Conformation. 2. Die Grösse. 3. Die Zahl. 4. Und Vereinigung.

Darvon die letzte noch 2. andere in sich begreiffet, nemlich die Stelle oder Sitz, und die Zusammenfügung.

Diese Theile werden getheilet in die fürnehmsten und minder fürnehme begreiffende Theile, und dann abermahls in

1. Gemeine, und 2. eigene, weiter in edle und unedle.

1. Die edlen oder fürnehmsten Theile, theilen

len die Geister und Kräffte in dem gantzen Leibe aus, und sind demselben schlechter Dinge nöthig.

Derer sind drey, nemlich:

1. Das Gehirn. 2. Das Hertz. 3. Die Leber.

Ausgenommen diese sind alle die andern unedle, als welche jenen dienen, und diese sind die andern Theile: 1. das Haupt, 2. der Strumpff, und 3. die Gliedmassen.

1. Das Haupt wird getheilet in die Hirnschale und das Angesicht. Dessen gemeine zusammenhaltende Theile sind die dünne und die harichte Haut, die fette und fleischigte Haut, dessen Theil ist das Oberbein-Häutlein der Hirnschale (pericranium) das Bein-Häutlein (periostium) die Mäußlein, die Beine und die zwey Hirn-Häutlein.

Die darinn enthaltene Theile sind das Gehirn, das Gehirnlein und das Marck.

Das andere hat in dessen obern Theil das Vor-Haupt oder die Stirn, in den untern den Mund, und die Werckzeuge der Sinnen, als die Augen, die Ohren, die Nase und dergleichen.

2. Der Strumpff wird unterschieden in Brust und den untern Leib, die eigene Theile der ersten sind benebenst den Mäußlein und Beinen &c.

die Brust, das Zwerch-Fell, das Rippen-Fell (pleura) das Mittel-Fell (mediastinum.)

Die darinne enthaltene Theile sind entweder die Eingeweide, als das Hertz mit seiner Höle, die Lunge, ein Theil der Lufft-Röhre, und die Brust; Oder die Gefässe, als da sind etliche Aeste von der Höl-Ader, und grossen Pulß-Ader, welche zusammen gehalten werden durch die Halß-Drüse in der Brust und mancherley Sehnen.

Des untern Bauchs fassende Theile sind die Mäußlein des obern und untern Bauchs.

Die darinnen enthaltene Theile werden gebraucht entweder zur Nahrung, nehmlich zu der Machung des Chyli oder Speise-Safftes, als der Magen, das Netz, das Rücklein, die Gedärme und das Gekröse, oder Blutmachung, als die Gekröß-Aederlein, die Pfort-Ader, die Hol-Ader, die Leber, die Galle, die Blase und die Miltz.

4. Die Gliedmassen werden getheilet in die obern, und begreiffen in sich die grosse Hand, nehmlich den Arm, das ist die Schulter, von der Schulter biß zum Ellbogen, und die grössere Ellenbogen-Pfeiffen von den Ellenbogen biß zur Vor-Hand.

Die

Die kleinere Hand (oder die Hand insonderheit) wird getheilet in die Vor-Hand, oder Hand-Wurtzel zwischen den Ellenbogen und der flachen Hand, in die Faust, zwischen der Hand-Wurtzel, und dem Anfang der Finger, derer innerer Theil genennet wird die flache Hand, und das äusserste Theil der Rücken der Hand.

Die untern begreiffen in sich den grossen Fuß, welcher in sich begreifft den Schenckel, von dem Gesäß biß an die Knie; das Schien-Bein, von dem Knie biß zu dem kleinen Fuß, welcher getheilet wird in den Vor-Fuß, oder die Füsse Wurtzel, in den mittlern Fuß und in die Zehen.

Ehe wir zu den Kräfften und Verrichtungen kommen, ist nicht auszulassen zu sagen, was die Seele sey.

Sie beschreiben sie, daß sie sey die wesentliche Form des lebendiges Leibes, und das innerliche Principium oder Anfang der Verrichtungen desselben: Denn

Die Seele ist eine Substantz und ein Geist, welchen GOtt selbst in dem Leibe geschaffen, welche den Menschen machet: Denn ein ieder Mensch hat von ihr die Natur, und auch den Nahmen eines Menschen.

Derselben Verbindung mit dem Leibe wird das Leben genennet, und ihre Scheidung davon der Tod. Dieser letzte ist von einem Christen so groß nicht zu fürchten, denn er ist nur der Weg zu einem bessern Leben, und wie der Italiänische Poët saget:

Altro mal non hà morte, ché l' pensar
â morire
Echi morir pur deve, quando piu tosto
more
Tanto piû tosto al suo morir sinnola.

Der Tod hat anders nichts böses an sich, als die Gedancken zu sterben, und wer doch sterben muß; ie eher er stirbet, ie eher kommt er seinem Sterben ab.

Das Vermögen ist eine gewisse Disposition des Leibes, dadurch er etwas thun kan, ob er es schon vielleicht nicht thut, also daß es nur eine Krafft oder Macht etwas zu thun oder zu würcken.

Dessen Theilung ist nicht nöthig, sintemahl es nur eine Krafft oder Vermögen ist, welche allerley Handlungen herfür bringen, nach desselben mancherley Werckzeugen.

Eine Verrichtung wird beschrieben, daß sie sey eine Ausübung der Krafft oder des Vermögens,

und

und wird nur in natürliche und animalische unterschieden. Der Pulß wird von den heutigen Lehrern zu der Blutmachung gerechnet, und das Athem-holen zu der Bewegung, davon hernachmahls soll gesetzet werden.

Die natürliche Verrichtung wird getheilet in die

1. Nahrung, 2. Wachsendmachung, 3. Generation oder Kinderzeugung.

Zu der ersten setzen die Alten noch eine andere, ihr dienende Verrichtung, denn wie Dykes von der Seele saget:

Hier ziehet sie an sich, und da behält sie, hier verdauet sie, und bereitet die Speise zu, dort theilet sie dieselbe einer iedweden Ader zu, und an einem andern Ort treibet sie aus, was sie füglich missen kan.

Jedoch schliessen die heutigen Naturkündiger davon aus alle gleichförmige Anziehung und Behaltung, indem die Hinabschlingung nur durch das Hinabstossen verrichtet wird, darzu alle Theile des Mundes, als der Mund, die Zunge, die Speise-Röhre, und dergleichen, das ihre thun. Die Behaltung wird auch durch die schlimm-werts gehende Zäserlein des Magens verrichtet. Aber der Hunger wird verursachet durch die sauren Dünste der sauren Feuchtigkeit in

den

den Magen, welcher lieblich dessen obern Mund anzüpffet, und die vermuthliche Ursache des Durstes, ist der Mangel der Feuchtigkeit.

Der Dauung sind noch drey andere unterworffen:

1. Die Speisesaffts-Machung. 2. Die Blut-Machung. 3. Die Gleichmachung (assimilatio.)

Davon die 2. ersten, nebenst der Austreibung, zu der Beschreibung der Feuchtigkeiten erkläret worden, also daß nur die Gleichmachung und das Wachsen-Haar zu erklären sind, welche sich also verhalten:

Wenn die Pulß-Adern aufzulauffen beginnen, wie zwar erwehnet worden, so werden die kleinen Theile des Bluts, welche in ihnen zu den Wurtzeln gewisser Zäserlein, die da von den Enden der kleinesten Pulß-Adern entstehen, geführet, dadurch sie machen die Beine, das Fleisch und Haut und dergleichen, nach der unterschiedlichen Art und Weise ihrer Anwendung und Zusammenfügung, oder nachdem durch sie die Formir-Krafft gerichtet und verordnet werden, dadurch die gemeldten Theile werden formiret, welche sie nähren, indem sie dieselbe etwas ausspannen, und sich in derer leeren Stätte hinein dringen; Allda

sie bleiben, wenn die Pulß-Ader ihren vorigen Stand wieder bekommen.

Das Wachsen wird gleicher Gestalt verrichtet; Die Lufft-Löcher der Materie der Kinder Leiber, werden leichtlich ausgedehnet, wodurch einige kleine (Theile) des Bluts, die ein wenig grösser seyn, als die, derer Ort sie füllen, hineingehen, und darinnen bleiben, welches sie nicht mehr thun können, wenn ihre Gliedmassen fester und dichter worden sind.

Die Kinder-Zeugung ist eine Handelung, dadurch ein Mensch einen andern ihm gleichen Menschen herfür bringet. Darzu die Alten noch 2. andere beygefüget.

1. Die Alteration oder Veränderung, 2. Die Conformation und die Bildung.

Welche die heutigen besser zueignen der formirenden Krafft des Saamens, ob schon solches von dem Regio und Cartesio geläugnet wird, welche lehren, daß die kleinen Theile des Saamens, so durch ihre eigene und der Mutter Wärme, wegen ihrer mancherley Gestalten, beweget werden: nothwendig in die Geburth eines Thieres verkehret werden, welcher sie hernachmahls die gantze Formirung der Leibes-Frucht zuschreiben, ohne Verrichtung oder Zuthuung einer verständlichen Krafft, so dieselbe regieret.

Die

Die animalische Verrichtung wird getheilet in die

1. Fürnehmliche. 2. Bewegende, und 3. Sinliche.

Davon die erste diese nachfolgende dreye in sich begreiffet, nehmlich

1. Die Imagination oder Einbildung, dadurch alle objicirte oder vorgestellte Sachen, so den äusserlichen Sinnen vorkommen, verstanden und unterschieden werden.

2. Die vernünfftige Begreiffung, dadurch ein Mensch eines gegen das andere hält und verstehet.

3. Das Gedächtniß, dadurch die Arten der Dinge, so da gefasset, begriffen, verstanden und behalten werden, davon weiter wird geredet werden in dem Theil von der Sinnlichkeit.

Die Bewegung wird also verrichret: Die allerlebhafftesten und geschwindesten Theile des Bluts, als wir die lebhafften Geister begreiffen können, steigen auf von der lincken Kammer des Hertzens durch die Schlaf- und Genick-Pulß-Adern in die Hölen des Gehirns, alda sie verkehret werden in eine subtile Flamme oder Wind, der gemeiniglich der Spiritus animalis genennet wird, welcher, wenn er durch die gröbern Theile fort getrieben, nicht in die Zirbel-Drüßlein,

(massen Stenno erwiesen, wie ungereimt dieses sey) sondern in einigen andern, zwar unbekandten doch bequemen Orten des Haupts eingehen, von dannen sie heraussspringen in die Hölen des Gehirns, und in die poros dessen Wesens, daß sie von dar in die Nerven geleitet werden, alda sie eine Krafft haben (welche der Gelehrte Willis Elasticem nennet) die Gestalt der Mäußlein zu verändern, und also den gantzen Leib zu bewegen.

Zu dieser Art der Bewegung wird auch gezogen das Athem-holen, denn die Mäußlein der Brust ziehen sie auf die Lunge, die Leere zu vermeiden, wird ausgebreitet, dadurch ihre kleine Hölen geöffnet, und die eingeblasene Lufft empfangen wird, welche wieder heraus getrieben wird zur Herausgebung der Lufft, wenn der Lungen, so der Zusammenziehung des untern Bauchs folgt, ihre gemeldte Hölen wieder zusammen gezogen werden.

Die Sinnliche Verrichtung ist die Ubung der fünff äusserlichen Sinnen, welche in Vergleichung mit den Sinnen etlicher Thiere, in diesen zweyen Versen begriffen werden.

Nos aper auditu præcellit aranea tactu,
Vultur odoratu, lynx visu, simia gustu.

Das ist:

Das wilde Schwein übertrifft uns an Gehör,
Die Spinne am Fühlen, der Geyer am Geruch,
Der Luchs am Gesichte, und der Affe am Geschmack.

Ihre sonderliche Instrumente sind:

1. Die **Augen**, des Sehens in den Netz-Häutlein. 2. Die **Ohren**, des Hörens durch die **Gehör-Nerven**. 3. Die **Nase**, so da riechet, nicht durch das **siebenformige** Nasenbein, welches nicht durchlöchert ist, wie die Alten vermeynet haben, sondern durch die Dütten-Formige **Zäserlein** oder den äussersten Theilen der Nerven. 4. Die **Zunge**, des Geschmacks durch die papillares eminentias, so von dem Bellino angemercket werden, von dannen die Geschmacke geführet werden zu den **Zäserlein** des 4. oder 7. Paars der Nerven, die sich alle enden. 5. Die **Haut des Fühlens**, so durch die Pyramidales papillas, so von dem Malpigio angemercket, und vor die äusserste Theile des sechsten Paars, so sich daran enden behalten werden.

Die **Sinnligkeit** wird verrichtet, wie folget: Wenn die kleinen Zäserlein der Nerven, so zum wenigsten durch die den Sinnen vorgestellete Sachen beweget werden, an sich ziehen die Theile des

des Gehirns, von denen sie ihren Ursprung nehmen: Dadurch sie einige poros der innerlichen Fläche oder Breite desselben, durch welche die animalische Geister, wenn sie in die Nerven und Mäußlein geführet werden, diese Bewegung erwecken, die wir durch unser Sinnen empfinden, indem wir so und so beweget werden, welches von aller Sinnligkeit zu verstehen ist; und so die gedachten Geister, nachdem sie die Eindruckung einiger Bildniß oder Gestalt empfangen, oder auch an einem bequemen Ort des Gehirns (als Carthesius von dem Zirbel-Drüßlein vermeynet) hingebracht, offte durch eben dieselben poros der textur des Gehirns durchgehen, sie dieselben dergestalt ausbreiten, daß die abwesenden Objecta, oder vorgestellte Sachen, der Seele können vorgebracht werden, daher dann das Gedächtniß kömmt, aber so in dem sie eine oder mehr von ihnen eröffnen, einige andere mehr ausgebreitet werden, so wird die Erinnerung zuwege gebracht, und so die Fußtapffen der Bildnisse durch die kleinen Pulß-Adern zu dem Hertzen geführet werden, und ihre Strahlen durch das gantze Geblüt ausbreiten, so kan dahero herkommen, daß zuweilen die Leibes-Frucht mit gewissen Zeichen, oder Muttermaalen, gezeichnet wird.

Der Schlaff ist eine Aufhörung der Bewegung und der äusserlichen Sinne, und wird herfür gebracht, wenn die Substantz des Gehirns nicht gnugsam durch die vorgedachten Geister ausgestrecket, oder wenn es mit Dünsten überfallen wird; Denn in diesen Fällen fällt es zusammen, und unterdrucket die Nerven aller und ieder Sinne, daß die ihnen vorgestellte Sachen nicht können durchgelassen werden. Die Träume, welche im Schlaff geschehen, haben ihren Ursprung, Theils von der Ungleichheit der Geister, die aus dem Sitz der Seelen herkommen, und Theils von den vorkommenden Eindruckungen oder Vorstellungen des Gedächtnisses.

Die Geister werden beschrieben, daß sie seyn ein dünnes, unsichtbares, himmlisches und sehr lebhafftes Wesen, welche von dem subtilesten Theil des Blutes entstehen, um zu seyn das Vehiculum oder Fortfahrung aller nothwendigen Handlungen.

Die Alten haben sie getheilet in

1. Eingepflantzte, und 2. Herzukommende.

Davon die ersten von einigen verleugnet werden, als die da vor unmöglich zu seyn erachtet, daß einerley Ursache, und die auf einerley Weise würcket, so lange währen, und so viel und offtmahls widerwärtige Verrichtungen herfürbringen solte.

Sie

Sie wurden vormahls, als bey den Kräfften und Vermögen geschehen, getheilet in

1. Natürliche, 2. Lebhaffte, 3. Animalische.

Aber Sylvius de le Boe lässet keine andere zu als die animalischen, und andere heutige Naturkündiger, die Lebhafften, unter denen sie die Natürlichen und Animalischen begriffen, und nehmen die subtilesten Theile des Bluts, so von der lincken Kammer des Hertzens entstehet, für die ersten, welche in dem Gehirn in die Animalischen verwandelt werden, die da dienen

1. Zu sonderbaren Bewegungen der Seele und des Leibes. 2. Zu Ausübung der innerlichen und äusserlichen Sinnen. 3. Zu Alterirung der Feuchtigkeiten.

Die natürliche Hitze ist eine eigene und sonderbare Eigenschafft aller lebenden Creaturen, dadurch sie leben, und ihre Handlungen gebrauchen, und ihre nothwendige Würckungen verrichten.

Also habe ich, meines Erachtens, kürtzlich erkläret, nicht allein die natürlichen Dinge, sondern auch was ihnen anhanget, ausgenommen die Art und Weise des Lebens, welches, so es wässerig und feucht ist, unterworffen ist den Kranckheiten desselbigen Temperaments, so es aber heiß und tro-

cken, so hat man das Widerspiel dannenhero zu gewarten.

In Summa, es erhellet mit den Vorgesetzten, daß des Menschen Leib eine kleine Welt sey, zusammen gesetzet aus mancherley Theilen, wunderbarlich gebildet, und gezieret mit sonderlichen Verrichtungen, geschaffen, daß er eine Zeitlang sey die Herberge, oder das Wohn-Hauß, der vernünfftigen Seelen, also, daß nicht ohne Ursache der Teutsche Poet ausruffet:

O edles Wunder-Thier, zur Weißheit auserkohren,
Voll Geist, voll Lufft, voll GOtts, vom Himmel selbst gebohren,
Du Herr, du Ebenbild, und Auszug aller Welt,
Der unter sich den Lauff der hohen Sternen stellt,
Du weise Creatur ꝛc.

Die nachfolgende Dinge werden nicht natürlich genennet, welche nicht zu der Zusammensetzung des Leibes kommen, sondern dadurch er, durch einen rechten Gebrauch derselben, lange Zeit frisch und gesund kan erhalten werden, und sind:

1. **Die Lufft,** 2. **Essen und Trincken,** 3. **Bewegung und Ruhe,** 4. **Schlaffen und Wachen,**

chen, 5. Erfüllung und Ausleerung, 6. die Gemüths-Bewegung.

In derer aller Verrichtung wir zu betrachten haben.

1. Die Eigenschafft, 2. die Grösse, 3. die Art und Weise des Gebrauchs.

Eine freye, offene, hole und dünne Lufft wird für die beste gehalten; wie auch die Ost- und Nord-Winde; aber die Süd- und West-Winde werden für ungesund gerechnet.

Je schlechter und einfacher unsere Diæt ist, ie gesunder wird sie gehalten; denn wie Horatius saget, so ist die vielerley zugleich genossene Speise sehr schädlich.

- - - Nam variæ res
Ut noceant homini credas, memor illius escæ
Quæ simplex olim tibi sederit, at simul assis
Miscueris elixa simul conchilia turdis
Dulcia se in bilem vertent, stomachoque tumultum
Lenta feret pituita: vides ut pallidus omnis
Cænâ desurgit dubiâ.

Das ist:

Daß du gläuben mögest, wie mancherley Dinge

ge den Menschen schädlich sind, so erinnere dich der Speise, welche dir vormahls schlecht den Hunger gestillet, so bald du aber Gebratenes und Gesottenes unter einander wirst mengen, und die Austern mit den Krammets-Vögeln, so werden sich die süssen Speisen in Galle verwandeln, und die zähe schleimichte Feuchtigkeit den Magen verunruhigen, und ihm allerley Ungelegenheit machen; Du siehest ja, wie blaß ein iedweder von einer so vermengten Mahlzeit auffstehet.

Speisen, die einen guten Safft und Wesen geben, sind sonder Zweiffel die gesundesten, nichts desto weniger muß bey Austheilung derselben der Kranckheit Natur, Hefftigkeit, Alter und Arbeit des Krancken eigentlich betrachtet werden. Worbey auch eine alte Gewohnheit kan hinzu gesetzet werden. Denn Bauren und Arbeits-Leute verwandeln die leicht-däuigen Speisen in eine Galle, ziehen aber ein gutes Wesen aus einer geringen gewöhnlichen Diæt, und also:

Consuetudo valet, longos mansura per annos
Illaque Naturam, vires si sumserit, æquat.

Die Gewohnheit ist die andere Natur, der sie, wenn sie lange gewähret, gleich ist.

Es haben auch die Alten, die Ordnung, Speise zu

zu sich zu nehmen, nicht aus der Acht gelassen, denn sie hielten dafür, das was leichtlich zu verdauen, solte erst in den Magen kommen, und daß schlipfferige Speise der zusammenziehenden solte vorgehen: Man gläubt aber itzo, daß solche nichtige Meynungen wohl können bey Seite gesetzet werden, sintemahl die Nahrungs-Mittel alle in einer Massa verwandelt werden, daraus hernachmals der Chylus oder Speise-Safft geschieden wird. Darzu ich nur noch diese zween Verse von dem Trincken herzu setzen will.

Aut nulla ebrietas, aut tanta sit, uti tibi curas
Eripiant, si quæ est inter utrumque nocet.

Sey nimmermehr, oder so viel nur truncken, daß dir die Sorgen dadurch benommen werden, was zwischen diesen beyden ist, das bringet Schaden.

Die Bewegung begreifft alle Arten der Ubungen in sich; dieselbe soll auch mäßig seyn, und wir sollen mit ihr aufhören, wenn der Schweiß durch die Lufft heraus zubrechen beginnet, denn unmässige Arbeit schwächet den Leib, und ist sehr schädlich, wie Ovidius von ihm selber saget:

Me quoque debilitat series immensa laborum,
Ante meum tempus cogit & esse senem.

Otia corpus alunt, animus quoque pasci-
tur illis,
Immodicus contra carpit utrumque
labor.

Die anhaltende unmäßige Arbeit schwächet mich, und machet mich vor der Zeit alt.

Die Ruhe unterhält den Leib, und erquicket das Gemüth; aber allzugrosse Arbeit verzehret alle beyde.

Der Schlaff, wie wir zuvor gemeldet, ist eine Aufhörung von der Bewegung und der Sinnen, dessen Amt ist, die vorigen Kräffte des Leibes wieder zu ersetzen. Seine Zeit ist eigentlich die Nacht, eine oder zwo Stunden nach dem Abend-Essen.

Man soll sich nicht erst auf die rechte, wie man dafür hält, sondern auf die lincke Seite, da der Grund des Magens ist, und die Speise liegen soll, und gegen Morgen, wenn die Däuung verrichtet, auf die rechte Seite legen. Er solte auch nicht über 8. Stunden währen; So damit einige nicht vergnügt, den wird gewißlich desto eher der Tod zum Schlaffen Zeit gnug geben.

(Longa quiescendi tempora Fata dabunt.)

Die Träume zeigen etlicher massen an, was für eine Scheidung an der Crisi geschehen wird, denn so sie roth und feurig, so bedeutet es eine Cholerische, so aber feucht und wässerig, eine Phlegmatische.

Mäßi-

Mäßiges Wachen erfrischet die Sinne, und theilet die Wärme und das Blut durch den gantzen Leib aus; wenn es aber zu unmäßig ist, so schwächet es dieselben, vertrocknet die Geister und benimmt dem Gehirn sein Temperament.

Die erste ist zu sehen bey einem schwindsüchtigen Fieber, oder abnehmen des Leibes.

Die andere richtet sich nach den in sich haltenden Theilen, und wird nach derselben Ausdehnung so abgemessen; oder nach des Leibes Krafft und Stärcke, wenn derselbe mehr voller Feuchtigkeit ist, als er wohl ertragen.

Die Anfüllung einer besondern Feuchtigkeit wird genennet Cacochimia: die aber mehr Feuchtigkeiten hat, Rhethora.

Die Ausleerung, eigentlich genommen, ist eine Ausführung solcher Feuchtigkeiten, die überflüßig und schädlich sind; und geschicht entweder aus dem gantzen Leibe, und zwar fürnehmlich durch das Aderlassen, Schwitzen, oder Purgiren; oder aus den eintzelen Theilen, durch derer zugehörige Gänge, als dem Gehirn, durch die Augen, Nase, Ohren, Lunge und Lufftröhre, und so fort; in allen Ausleerungen müssen drey Dinge in acht genommen werden, die Grösse, die Beschaffenheit und die Art und Weise der Ausführung: Zum Exempel, wenn ein Brustgeschwür ge-

geöffnet wird, so soll die ausgeführte Materie mit dem, worinne sie enthalten, an der Grösse übereinkommen. Die beste ist weiß, gleichförmig, und so wenig stinckend als es immer möglich. Und endlich muß sie nicht alle auf einmahl ausgeführet werden, damit der Patient nicht allzuviel Geister verlieren dürffte.

Die Passiones der Seele, oder die Verunruhigungen des Gemüths sind sehr mächtig, des Leibes Zustand zu alteriren, denn wie der ins Elend verstossene Poët saget:

Unda locusque nocent, & causa valentior istis
Anxietas animæ, quæ mihi semper adest.

Das Wasser und Land thut mir Schaden, und welches mehr als diese beyde vermag, die Angst und Bekümmerniß, welche mir stets auf dem Halse lieget.

Eine mäßige Freude erweitert das Hertz, und vertheilet die Spiritus in das Angesicht und andere Theile des Leibes, sie kommt der Dauung zu Hülffe, und machet unser Wesen freundlicher und angenehmer.

Zorn und Grimm verursachet dergleichen Aufgiessung, aber viel hefftiger und schneller: er entzündet manchmahl die Feuchtigkeiten so sehr, daß

daß er sie geschickt macht ein scharff flüchtig Saltz an sich zu nehmen, welches man für die Ursache des faulen Fiebers hält, und auch andere Zufälle herfür bringet; iedoch mag er mit Nutz gebraucht werden, die natürliche Hitze zu erfrischen und aufzumuntern, und dieselbe activer zu machen, wenn sie meistentheils unterdrucket ist.

Angst und Furcht ziehn die Wärme und das Blut plötzlich nach dem Hertzen zu, von dannen die Kräffte alsofort hinweg fallen, und offtmahls der Tod alsobald darauf folget, weil die lebendigmachende Krafft mit dem Blut und Geistern überschwemmet wird.

Dieses ist, meines Bedünckens, gnug, sintemahl alle andere Gemüths-Bewegungen zu diesen dreyen oder vieren können gezogen werden.

Diese werden Dinge wider die Natur genennet, welche die Zerstörung und Verderbung des Leibes zuwege bringen können.

Die Ursache einer Kranckheit ist, welche auf einerley Weise zu dem Wesen oder Wachsthum derselben etwas beybringen kan, welche, ob schon die Aertzte mancherley Unterschied davon machen, nichts desto weniger können solche alle zu der würckenden Ursache gezogen werden, die insonderheit getheilet wird in 1. äusserlich

lich und 2. innerliche, denn ach leider! wie viel Dinge mögen unsers Lebens Licht auslöschen!

Die Feuchtigkeiten unterhalten in uns einen gleichen Streit, und damit derselbe nicht zu lange währe, so hat der Tod über dieses einen Spieß, eine Kugel, ein Schwerdt, ein Messer, einen Stein und einen Pfeil, den schwachen Faden unsers Lebens abzuschneiden 2c.

Die äusserliche Ursache kommet von aussen, die innerliche hat ihren Sitz in dem Leibe, und ist entweder:

1. Eine **vorhergehende**, welche fügliche Gelegenheit zur Kranckheit giebet, oder 2. ein zusammengesetzte, welche unmittelbar und von ihr selbst dieselbe zuwege bringet.

Es sind auch andere, welche mit dem Patienten gebohren werden, oder nach der Geburth über ihn kommen.

Eine Kranckheit ist ein Zustand wider die Natur unmittelbar und von ihr selbst, die da den Verrichtungen schädlich ist.

Sie ist einfach, oder mit andern verwickelt.

Die erste ist, wenn nicht ein Hauffen Kranckheiten beysammen verhanden sind. Die andere ist, wenn mancherley Zufälle auf dieselbe folgen, oder wenn die Ursach darmit dergestalt verbunden ist, daß

daß es als eine besondere Kranckheit kan angesehen werden. Kranckheiten sind dreyerley Arten:

1. Von Unmäßigkeit. 2. Von übeler Conformation. 3. Von der Solution oder Auflösung der an einander stehenden Theile.

Die erste ist eine Indisposition der gleichförmigen Theile, verursachet durch den Uberfluß einer sonderbaren Feuchtigkeit, oder wenn derselben ihrer mehr zu viel sind; davon die letzte genennet wird Bloß, oder zusammen gesetzt mit einem Mangel derselben Feuchtigkeiten, und wird entweder eine Gleiche genennet, als die sich durch den gantzen Leib gleich ausbreitet, oder ungleich, wenn sie nur einen sonderbaren Theil desselben beschweret.

Es sind vielerley Arten der übeln Conformation, nehmlich in

1. Der Figur. 2. Der Grösse. 3. Der Zahl. 4. In Liegung des Orts oder der Stätte.

Die Auflösung der an einander stehenden Theile, ist eine gemeine Kranckheit der gleichförmigen oder organischen Theile, welche allerley Nahmen hat nach dem Ort, an welchem sie befindlich; Denn in dem Fleisch wird sie genennet ein Geschwür, in den Beinen Cathagma, in den Nerven Spasmus oder Krampff.

Die Symptomata oder Zufälle einer Kranckheit,

heit, sind derselben Würckungen und Früchte, nehmlich:

1. Eine verletzte Handelung, die da entweder gantz weggenommen, 2. vermindert, oder 3. verderbet ist.

2. Ein Gebrechen an dem Habitu des Leibes.

3. Wenn die Excretiones mangelhafftig und verderbet sind.

Von denen itztgemeldten Lehr-Sätzen werden zwo Intentiones genommen.

1. Was zu thun sey. 2. Und ob es mag gethan werden. Das 3. aber begreifft die Kunst, nehmlich wie es soll gethan werden.

Die Praxis davon wird besser erkläret in den angehengten Worten, und folgenden Capiteln, welche kürtzlich begreiffen, was einem Wund-Artzt angehet.

Die Anweisungen sind fürnehmlich dreyerley Arten, nehmlich:

1. Die erste wird genommen von den natürlichen Dingen, welche ihre Erhaltung anzeigen, durch Gebrauch der Dinge, die ihnen gleich sind, und auf diese Art werden die Anzeigungen genommen.

1. Von der Krafft und Stärcke des Patienten, welche zu erhalten, die eigentliche Cur aufgeschoben wird, denn ohne dieselben kan der Artzt wenig ausrichten. 2. Von seinem Temperament.

1. Ob

1. Ob es Sangvinisch, 2. Cholerisch, 3. Phlegmatisch, 4. Melancholisch.

3. Von der Beschaffenheit seines Leibes.

1. Ob er weichlich und zart, 2. Mager oder fett, 3. Lang oder kurtz.

Damit er nicht die Gleichsinnigkeit, die die Natur ihm verliehen, verliehre.

4. Dessen Wesen oder Substantz, ob sie, so es ein gleichförmig Theil ist, sey

1. Hitzig. 2. Kalt. 3. Feuchte. 4. Trocken.

So es ein organisch Theil ist, ob es

1. Eines von den Fürnehmsten sey, oder

2. Von den Unedlen.

1. So es gar empfindlich ist. 2. Oder unempfindlich und erstorben, und letzlich, desselben

1. Form. 2. Figur. 3. Grösse. 4. Zahl. 5. Zusammenverbindung. 6. Handelung oder Gebrauch.

5. Das Alter, denn viel Kranckheiten können im Alter nicht geheilet werden.

6. Das Geschlecht, denn die Weibs-Personen sind leichter zu purgiren als die Männer.

7. Die Zeit des Jahrs, denn warme Speise ist bequem in den Winter, kalte im Sommer, feuchte im Herbst, und trocken im Frühling.

8. Die Zeit der Kranckheit, denn was sich am

Anfang schicket, das schickt sich nicht in derselben das schickt sich nicht in derselben Fortgang, Stand, oder Ende.

II. Die andere wird genommen von den nicht natürlichen Dingen, welche anweisen ihre Veränderung; als wann die Lufft mit der Natur wider die Kranckheit übereinkommt, so muß sie behalten; sonsten aber verändert werden.

III. Die dritte wird genommen von den Dingen wider die Natur, welche anweisen ihre Hinwegnehmung: und sind

1. Die Ursache einer Kranckheit, 2. die Kranckheit selbst, 3. die Zufälle.

Welche offt wiederwärtige Dinge anweisen; aber alsdann ist die Regel:

Wenn eine Complication oder Zusammenhauffung derselben verhanden ist, so muß das erste Artzney-Mittel seyn hinweg zu nehmen.

1. Das allergefährlichste. 2. Die Ursache. 3. Dasjenige, welches nicht kan gethan werden, als 1. Blutstürtzung, 2. Fluß, 3. Unrechtmäßigkeit.

Ein kurtzer Begriff Des PRACTICAL-Theils der Wund-Artzney.

Das

Das II. Capitel
Von den Apostemen.

Nachdem wir so weit gehandelt von sothanen Lehrsätzen und Unterweisungen, die da gantz nothwendig sind allen Beflissenen der Wund-Artzney, so wollen wir nun auch etwas sagen von dem Practical-Theil derselben, und wie solcher nützlich zu gebrauchen, sintemahl es meist unmüglich ist von Theoria vollkömmlich zu handeln, wo nicht eben dieselbe eine nöthige Gelegenheit darzu an die Hand giebt, und in diesem ist er gleich dreyen Theilen der Artzney- und Heilungs-Kunst, welche schwerlich einer von dem andern können getrennet werden, denn wie ein Frantzösischer Poët verblümter Weise saget:

Quand un Cordier cordant veut accorder sa corde
Pur sa corde accorder trois cordans il accorde,
Mais si en des cordons de la corda discorde
Le Cordon discordant fait discorde la corde.

Wenn ein Seiler ein dickes Seil machen will, so nimmt er drey kleine Stricke zusammen, wenn aber einer darunter dem andern nicht gleich ist, so wird er sein Seil nicht zurechte bringen.

Wir wollen derowegen diesen kleinen Tractat in 7. andere Capitel abtheilen.

Das erste soll geben die allgemeine Lehre von den Apostemen.

Das ander, von den Wunden.

Das Dritte, von den Geschwüren oder Schäden.

Das Vierdte, von den Beinbrüchen und Verrenckungen.

Das Fünffte, von der Generation und Gebährung des Menschen.

Das Sechste, von der Frantzosen-Kranckheit.

Das Siebende, von einigen andern Mangel und Gebrechen, so durch die Wund-Artzney geheilet wird.

Ein Apostemen nun wird beschrieben, daß es sey eine Kranckheit, die aus dreyen andern zusammen gesetzet ist.

1. Von der Unrechtmäßigkeit, 2. Von der übeln Conformirung, 3. Von der Solution des an einander hangenden (Leibes.)

Die allgemeinen Ursachen desselben sind

1. Ein Fluß, 2. Eine Zusammenhäuffung.

Die aus den ersten folgenden sind gemeiniglich

1. Ein niedriger Ort oder Lager des beschwerten Orts. 2. Die Exulceration oder Schwerung desselben. 3. Dessen Hitze, so durch eine *allzugewalt-*

waltsame Bewegung verursachet wird. 4. Die eusserliche Nähe eines hitzigen Theils. 5. Oder der Gebrauch scharffer Artzneyen. Die Ursache der Zusammenhäuffung sind zwo, nemlich ein Mangel der Gleichmachung (assimilation) in dem krancken Theile.

2. Die Schwachheit der austreibenden Krafft oder Verrichtung.

Die Unterscheide der Apostemen im Geschwür sind mancherley, sie werden aber fürnehmlich genommen von ihrer Beschaffenheit, nach der sie groß, weniger groß und klein genennet werden.

Oder von dem damit behafften Theil, als Ophthalmio in den Augen, die Krampff-Adern an den Schienbeinen.

Oder von ihren Zufällen, als ihre Schwerung, daher sie voller Pein, schmertzlich, unempfindlich ꝛc. genennet werden.

Oder von ihrer Farbe, weßwegen etliche roth, weiß, bleyfarbig, gelbe, und so fort heissen.

Aber der fürnehmste und nothwendigste Unterscheid ist der, welcher genommen wird von der Materie, daraus sie zusammen gesetzt sind, welches die nachfolgende Abhandlung wird klärlicher offenbahren.

Die Materie der Apostemen ist entweder 1. natürlich, welche ist

1. Heiß, als Blut, daher ein recht hitziges Geschwür wird, oder

Die Cholera, dahero die rechte Rose, oder Rothlauff verursachet wird.

2. Kalt, als erstlich die phlegmatische Feuchtigkeit, daher eine rechte weiche Geschwulst entstehet.

Zum andern Melancholia, daher eine harte Geschwulst ihren Ursprung hat.

II. Oder wider die Natur, welche entweder ist erstlich Blut, daher entspringet

1. Der Carbunckel, 2. ein schwartz gifftig Geschwür, 3. der kalte Brand, 4. der heisse Brand.

Zum andern die Galle, daher herkommen

1. Der Haarwurm von der dickesten. 2. Der kriechende Haarwurm, oder das springende Feuer, von der dünnesten Galle.

Zum dritten das Phlegma, daher entstehen

1. Wässerige Geschwüre, 2. windige Apostemen, 3. Kröpffe, 4. Bäulen &c.

Zum vierdten, Melancholey, daher werden gezeuget

1. Eine falsche harte Geschwulst.

2. Alle Arten des Krebses.

Die Zeichen eines sanguinischen Apostements, sind Schmertzen in dem krancken Theile, dessen Hitze, Röthe und Spannung.

Käl-

Kälte, Weichheit und ein weniger Schmertzen, zeiget ein phlegmatisch Geschwür an.

Eine gelbe und blasse Farbe, und eine schmertzhaffte Pein, zeigen ein Gallhafftes Geschwür an.

Und Spannen, Harte und Bleyfarbe mit einigen Schmertzen auf mancherley Weise, zeiget an, daß es von Melancholey oder dicken Geblüt verursachet sey.

Die Alten haben auch gegläubet, daß sie ihre Paroxismos oder Zeit-Bewegung hätten von solcher Feuchtigkeit, von dergleichen sie verursachet wurde.

Also war die Schwachheit einer weichen Geschwulst hefftiger von Mitternacht, biß zum Aufgang der Sonnen, die Entzündung schmertzhaffteren von Aufgang der Sonnen, biß zum Mittag; von da an, biß zur Sonnen Untergang die Rose; und eine harte Geschwulst oder der Krebs, von solcher Zeit an biß zur Mitternacht.

Anlangend die vorher Verkündigung der Apostemen, so erfordern die so von kalten Feuchtigkeiten, oder dicken Geblüt herkommen, eine langwierige Heilung; und diejenigen, derer Materie ist wider die Natur, werden viel schwerlicher geheilet, als die von einer natürlichen Ursache herrühren, worunter diejenigen auch zu rechnen, welche sich in harte Geschwulsten und Knollen verwandeln.

In allen Apostemen sind vier Zeiten zu betrachten, nehmlich

1. Ihr Anfang. 2. Ihr Zunehmen. 3. Ihr Stand, wenn sie aufs höchste kommen. 4. Ihr Abnehmen.

Die erste Zeit ist, wenn der Ort beginnet zu schwellen und wehe zu thun.

Die andere, wenn die Geschwulst der Schmertzen und andere Zufälle zunehmen.

Die dritte, wenn sie nicht mehr wachsen und zunehmen.

Und dann zum vierdten, wenn sie abnehmen.

Sie werden gemeiniglich auf viererley Weise vollendet.

1. Durch resolution, oder Zertheilung.

2. Durch suppuration, oder Eitersetzung.

3. Durch induration, oder Erhartung des Theils.

4. Oder durch dessen corruption, oder Verderbung, und den kalten Brand, welcher das Allerärgste ist.

Die Zeichen der Zertheilung ist ein Jücken an den krancken Theil, nebenst Nachlassung des Züpffens, Spannens, der Hitze und anderer Zufälle.

Die Zeichen der Eiterung oder suppuration sind die Grösse und Hefftigkeit des Fiebers.

Schmertzen, Zupffen oder Schlagen und Hitze. Eine Minderung der Geschwulst und Schmertzen, und eine Härte, so in den krancken Theil hinterlassen wird, zeiget an desselben Erhärtung.

Und wenn die Zufälle der Hitze, der Schmertzen, des Zupffens und Spannens grösser sind, denn sie pflegen bey der Eitersetzung zu seyn; wenn die Pein und Schmertzen plötzlich aufhören, ohne eine offenbahre Ursache, so das Glied bleygelb und schwärtzlich wird, und endlich so es stincket, so wird der kalte Brand mehr als zu viel dadurch angezeiget.

Die erste Anweisung in der Heilung aller Apostemen, ist die Verwehrung des Flusses durch zurücktreibende oder auftreibende Mittel.

Die andere ist eine Ausführung der Materie, die dasselbe verursachet, es geschehe solches durch Zertheilung, Zurücktreibung oder Eiterschwerung.

So es von einer Congestion oder Zusammenhauffung verursachet worden, so muß das Glied gestärcket und die Zufälle corrigiret und verbessert werden, und soll man allezeit die Anweisung von dem nehmen, welches am meisten urgiret und dringet.

In dieser Heilung müssen wir drey Dinge in acht nehmen, nehmlich:

Ob die Materie, die das Apostemen verursachet hat, bereit sey zu fliessen, schon fliessend sey, oder nach dem krancken Theil fest liege.

Im Anfang aller Apostemen sollen wir allewege zurücktreibende Sachen gebrauchen, es sey denn, daß

1. Die Materie gifftig, dicke, langsam zu bewegen, zehe und tieff verborgen liege.

2. Das Geschwür eine Kranckheit endet.

3. Der Fluß den edlern Theil näher ist.

4. Und einen zu schwachen Theil des Leibes angreiffet.

5. Und letztlich der Leib selber voller Flüsse ist.

Ein Wund-Artzt, weil er nur der Natur Gehülffe ist, soll zuförderst in dem Zunehmen, Stand und Abnehmen der Apostemen und Geschwüren acht haben, wohin sie zielen, ob zur Zertheilung, oder zur Eyterung, und sie nicht zu einer widerwärtigen Bewegung zwingen, wenn dasjenige, wohin sie zielen, nicht gantz und gar schädlich ist, darzu nun zu gelangen, so habe ich hier beygefüget, die Beschreibung etlicher Pflaster, damit einer alle nothwendige Intention in der allgemeinen Heilung der Apostemen und Geschwüre vollbringen kan.

Die Materie, so dieselben verursachet, wird zertheilet

theilet und zurücke getrieben durch folgendes Pflaster:

Rec. Farin. hordeac.
Succi ſedi major.
Plantaginis ãã. 3. Loth.
Cortic. granat. pulver.
Flor. granat. ſylveſtr.
roſar. ãã. ʒij.
Olei Myrtin.
roſar. ãã. 2. Loth.
M. f. Cataplaſma.

Sie werden reſolviret und zertheilet durch dieſes:

Rec. Herb. Malv.
Althææ. ãã. N. iij.
Bulliant ſimul tam add.
Farin. hordeac. Uncias ij.
Mellis Unciam ij.
Olei Chamomil.
Melitot. ãã. Unciam jß.
M. f. Cataplaſma.

Folgendes bringet ſie zur Suppuration und eytern:

Rec. Radic. lilior. albor.
Althææ.
Herb. Malvæ.
Parietariæ.
Senecion. ãã. Mj.

bul-

bulliant in hydrom. contuſ. & coct.
add. ſemen lin. pulveriſ. Uncias ij.
axung. porcin.
Ol. lilior. alb. ãã. Uncia jß,
M. f. Cataplaſma.

Und dieſe letzte ſtillen die Pein derſelben, wenn ſie allzugroß iſt.

Rec. Medull. panis ſimilag. infuſ. in lacte tepido. Pf. jß.
vitell. ovot. No. iij.
Olei Roſar. Uncias ij.
Croci ℈j.
M. f. Cataplaſma.

Mercket, daß, ob dieſes ſchon die allgemeine Cur und Heilung der Apoſtemen iſt, ſo haben ſie doch nichts deſto weniger auch eine eigene und ſonderbahre nach derſelben mancherley Unterſcheiden, dieſes aber iſt nur eine Regul und Richtſchnur, darnach in denſelben zu verfahren.

Das III. Capitel.
Von den Wunden.

Nachdem die allgemeine Heilung der Apoſtemen zur Gnüge in dem vorigen Capitel abgehandelt worden, ſo ſoll dieſes gerichtet werden auf die Erklärung der Lehre, wie die Wunden zu heilen,

len, derer Beschreibung diese ist: Eine Wunde ist eine Solution oder Auflösung des gantzen, verursachet durch ein äusserlich Instrument oder Werckzeug in einem Theile des Leibes, ausgenommen die Beine.

Ihre Ursachen sind alle solche Dinge, die da den äusserlichen Begriff des Leibes mit Gewalt verletzen, und unnatürlicher Weise in denselben eingehen können; und geschehen entweder von lebendigen, als durch Bisse und Stiche der unvernünfftigen Thiere, oder von nicht lebendigen Dingen, als Schwerdter, Spiessen, Pfeilen, Kugeln, und dergleichen.

Der Unterscheid der Wunden ist mancherley, und wie Samoicus saget:

Tam varia humanæ sunt vulnera conditionis,
Ut nequeant proprias cunctis adscribere curas.

Die Wunden der Menschen sind so mancherley Art und Beschaffenheit, daß eines iedweden eigene Cur nicht kan beschrieben werden.

Nichts desto weniger habe ich mich bemühet, die allgemeinesten in folgenden Sätzen zu fassen und einzuschliessen:

Die Unterscheide der Wunden werden genommen entweder

I. Von

I. Von der Natur des verwundeten Theils, welches ist:

Erstlich gleichförmig, und dasselbe

1. Weich, als die Drüßlein und das Fleisch. 2. Hart, als die Krospel. 3. Mittelmäßig, als die Häutlein und Flechten oder Haarwachse.

Zum andern, ungleichförmig, welches ist entweder

1. Principal, oder von den führnehmsten, als: 1. Das Gehirn. 2. Das Hertz. 3. Die Leber.

2. Die den fürnehmsten dienen, als: 1. Die Lufft-Röhre. 2. Die Lunge.

3. Keines von den vor gemeldten.

1. Die Augen. 2. Die Hände. 3. Die Füsse.

II. Von ihren eigenen Wesen, dadurch sie sind: Erstlich einfache, wenn darbey keine andere Kranckheiten oder Zufälle zuschlagen.

Vors andere zusammen gesetzte, wenn darbey einige Kranckheiten und Zufälle verhanden, die eine besondere Cur und Heilung anweisen.

Erstlich groß, das ist: 1. Lang, 2. breit, 3. tieff.

Zum andern mittelmäßig in solcher Maaß.

Drittens klein, das ist: 1. Kurtz. 2. Enge, nur oben hin.

IV. Von ihrer Gestalt, daher wir sie nennen. 1. Enge, 2. rund, 3. kriechend und dergleichen.

Wenn

Wenn eine Wunde die Hirnschale durchdringet, wird sie an diesen folgenden Zeichen erkennet:

Der Verwundete fället alsobald nieder, und lieget ohne Empfindlichkeit, als wann er im Schlaf wäre; die Excrementa kan er nicht halten, und am gewissesten, so das Blut durch die Ohren, Nasenlöcher, oder den Mund heraus läuffet, und so er Gall ausbricht, und dergleichen.

Ob die Wunde in der Brust eingedrungen, erkennet man, wenn die Lufft zur Wunde ausgehet, mit schwerem Athem-holen; so eine beschwerende Pein um das Zwerchfell sich findet, welches verursachet wird von dem vielen daselbst liegenden Blut, welches nachmahls durch den Husten ausgeworffen wird. Ein wenig darauf folget ein Fieber und stinckender Athem, der Patient kan nur auf dem Rücken liegen, und will sich stets erbrechen, diese wird offtmahls zu einer Fistel.

Wenn die Lunge beschädiget ist, so gehet ein schäumicht Blut aus der Wunden mit Husten; Es ist darbey gar schwerlich Athem-holen, und Schmertzen in der Seiten.

Wenn das Hertz verwundet ist, erkennen wir an dem häuffigen Blut, welches aus der Wunde kommt; an Zittern des gantzen Leibes, an einem kleinen Pulß, an dem verblaßten Angesichte, und an dem kalten Schweiß und öfftern Ohnmachten,

an

an der Kälte, in den äusserlichen Theilen, und an einem schleunigen Tode.

Wenn das Zwerch-Fell verletzet ist, so ist eine schwere Pein an diesem Theil, schwerer Athem, Husten mit einer hefftigen Pein und Schmertzen, und die Seiten ziehen sich aufwärts. Wenn diese Zeichen erscheinen, mag man wohl vorher sagen, daß der Tod nicht weit sey.

Wenn die Hohl-Ader oder grosse Pulß-Ader verwundet ist, so folget der Tod plötzlich wegen des grossen Verlusts des Bluts und der Lebens-Geister, daher die Verrichtungen des Hertzens und der Lungen aufhören.

Wenn der Rückgrad verwundet ist, so geschicht alsbald eine Lähme, oder Convulsion, oder Krampff, die Bewegung des untern Theils des Leibes vergehet, die Excrement des Bauchs und der Blasen gehen wider Willen fort, oder sind gantz und gar verstopffet.

Wenn die Leber verwundet, so lauffet ein groß Theil Bluts ausser der Wunde, und wird ein stehender Schmertzen gefühlet, so weit als Schwerdformige Chrospel gehet, drauf offt der Tod folget. Wenn der Magen verwundet ist, so laufft die Speise und der Tranck zu der Wunde heraus, alsdann kommet der Schweiß, und die äussersten

Glied-

Gliedmassen werden kalt, welches die Vorläuffer des Todes sind.

Wenn die Miltz verwundet ist, so fliesset ein schwartzlicht Blut aus der Wunden, der Patient hat grossen Durst mit Schmertzen in der lincken Seiten, und das Blut, so in den Bauch fliesset, verursachet viel Zufälle, und offtmahls den Tod.

Wenn die Gedärme verwundet sind, so finden sich grosse Schmertzen in den Därmen, die Excrementa fliessen zur Wunden heraus, und zu weilen gehen die Gedärme auch aus dem Unter-Bauch heraus, welche hernach sehr wehe thun und geschwellen.

Wenn die Nieren beschädiget sind, so findet sich grosser Schmertzen, wenn der Patient seinen Urin lässet, das Blut kommet zugleich mit heraus, und die Schmertzen erstrecken sich biß zu der Ruthe und Hoden.

Wenn die Blase und die Harngänge verwundet sind, so reichet die Pein biß in das Gemächte, die Theile des Nabels werden ausgedehnet, der Urin ist mit Blut vermenget, und fliesset bißweilen zu der Wunde heraus.

Wenn die Mutter beschädiget ist, kommt das Blut aus der Schaam heraus, und erzeigen sich daneben eben die Zufälle, als wenn die Blase verwundet ist.

Wenn die Nerven zerstossen oder halb abgehauen sind, so wird ein hefftiger Schmertzen in den verwundeten Theil gefühlet, mit einer plötzlichen Entzündung, Fluß, Geschwulst, Fieber und Krampff, offtmahls auch der kalte Brand und der Tod. Wo nicht bey Zeiten Rath geschaffet wird.

Diese Wunden werden für gefährlich gehalten, welche an einigen fürnehmsten Theilen, Sehnen, Blut oder Pulß-Adern geschehen; darunter auch diejenigen gerechnet werden, womit die Gemächte der Manns- oder Weibs-Personen verletzet worden, oder auch die Theile, so zu der natürlichen Excretion gehören; Jngleichen auch diese, welche jedes Ende eines Mäußleins beschädigen; welche aber in den fleischichten Theilen langs den Zäserlein sich finden, die haben am wenigsten zu bedeuten.

So ein Bein, Sehne, Krospel oder ein Theil des Angesichts, oder die Vorhaut abgeschnitten wird, die können nicht wieder ersetzet werden.

Alle Wunden die in der Blase, Gehirn, Hertzen, Leber, Lunge, Magen und kleinen Gedärmen, werden für tödtlich gehalten.

Die allgemeine Anweisung in der Heilung der Wunden ist, die Wiederzusammensetzung dessen, was von einander gesondert ist, darinnen der Wund-Artzt fünfferley Absehen in acht nehmen muß.

Das

Das erste ist, daß er alle frembde Dinge, als Kugeln, Pfeile, Splittern ꝛc. muß heraus ziehen, so die Zusammenwachsung der Wunden hindern.

Das andere, daß er die von einander geschiedene Theile wieder zusammen bringe.

Das dritte, sie also verwahre.

Das vierdte, daß er das Temperament des verwundeten Theils erhalte.

Das fünffte, daß er die Zufälle, so daher entstehen können, corrigire und verbessere.

Das erste von diesen Absehen wird verrichtet mit den Fingern, oder einigem zur Sache dienenden Werckzeuge, bey dem ersten Bande, wo nicht die Herauszziehung vorher gemeldter Dinge Gelegenheit zu einer Blutstürtzung oder einigen andern gefährlichen Zufall geben möchte: alsdann ist es am heilsamsten ihre Ausstossung der Natur zu überlassen; weil aber dieselben zuweilen nicht wenig durch die Artzney-Mittel kan befordert werden, so gebrauchet dazu folgende Beschreibung:

R. Radic. ircos florent.
Panacis.
Capparum ana ℥iij.
Aristoloch. rotund.
Mannæ.
Thuris aa, ℥j.

Pulverif. incorporentur cum mellis rosar. & Terebinth. venet. ãã. Unciis ij. M. f. Unguentum.

Das andere und dritte Absehen in Heilung der Wunden wird verrichtet, daß man ihre äusserſten Theile zuſammen bringe und halte, durch die Bände und das Hefften, derer erſten dreyerley Arten ſind.

1. Das Fleiſchmachende, welches zu ſchlechten oder einfachen Wunden gebraucht und zuſammen geſetzet wird von zwo Enden, ſo von dem, der Wunden gegen über liegenden Theil anfangen, und gegen derſelben zugehen.

2. Das Austreibende, welches nur aus einem Ende beſtehet, und anfängt von dem Grund oder Boden der Wunde aufwarts gegen ihr Mund-Loch.

3. Das Zuſammenhaltende, welches verordnet iſt, die auswendigen Artzney-Mittel feſt zu machen, und wird nach der Geſtalt des Theils gemacht, welches ſoll verbunden werden.

Es ſind mancherley Arten des Hefftens, aber was zuſammen gezogen werden ſoll, muß geſchehen mit einer Nadel, ſo von dem Wund-Artzt in der rechten Hand gehalten wird, damit er die zwo Seiten der Wunden durchgehet, und ein durchlöcherigt Schienlein dargegen hält, in der lincken

Hand

Hand gegen die Nadel-Spitzen, mit ihrem Faden die dadurch gehet, darein ein doppelter Knote gemacht ist, und schneid den Faden ein wenig drüber ab, und gehet von dannen zu dem andern Stich mitten in der Länge der Wunden zu machen.

Es ist auch noch ein anders Hefften, das trockene genannt, so beqvem ist zu den Wunden im Angesicht, und geschicht, wenn man etliche Stücklein Leinwand darauf übereinander leget, welche, wenn sie trocken worden, mit dem dadurch gesteckten Faden, zusammen gezogen werden.

Das dritte nothwendige Hefften ist gleichwie die Kürschner oder Peltzer ihre Felle zusammen nehen, und gehöret zu dem grossen und kleinen Gedärmen, wenn sie beschädiget sind.

Die andern halte ich für unnöthig zu beschreiben, weil diese sonder Zweiffel die besten sind, zu welchen der verständige Künstler hinzu setzen mag, was ihm beqvem zu seyn düncket.

Das Temperament des beschädigten Theils wird erhalten durch eine gute Diæt, und beqvemen Gebrauch der allgemeinen Artzney-Mittel.

Die erste hiervon, (nehmlich die Diæt) soll kalt und feucht seyn, biß die Zeit, so den Zufällen unterworffen, vorbey ist, gewürtzte und gesaltzene Speisen sind schädlich, der Patient muß Gersten-Wasser an statt des Weins trincken, und sich

gäntzlich aller hefftigen Gemüths-Bewegung enthalten.

Die gebräuchlichsten allgemeinen Mittel sind Aderlassen und Purgiren, welche die Krafft haben zu erfrischen, abzuwenden, und auszutreiben die Feuchtigkeiten, welche dem krancken Theil einige Beschwerung bringen möchten.

Unter den Zufällen ist der Hefftigste eine allzugrosse Bestürtzung, der man mit aller Sorgfalt muß zuvor kommen, sintemal das Blut der Schatz des Lebens und der Stärcke ist.

Sie wird verrichtet durch adstringirende erkühlende und zusammenziehende Mittel, als:

Rec. Terræ sigill.
Boli Armen. āā. uncia ß.
Thuris.
Mastich.
Myrrh.
Aloes āā. drey Loth.
farin. pulverulent unicam j.

M. f. pulvis so mit einem wohlgeschlagenen Eyerdotter vermischet und auffgeleget wird.

So das Blut auff diese Weise nicht kan gestillet werden, muß die Blut-oder Pulß-Ader mit den Daumen so lange zugehalten werden, biß es gestehet oder gerinnet; So aber auch dieses nicht genung ist, muß die fliessende Ader gebunden werden:

den: und da dieses noch nicht helffen will, muß man Dinge gebrauchen, die eine Uberharschung machen, als da sind calcinirter Vitriol, Pulver von Mercurio, mit einem Theil gebrandter Alaun, und die Narben wol zeitig werden lassen.

Das letzte Mittel ist, daß man das blutende Gefäß abschneidet, daß seine äussersten Enden, wenn sie sich in das Fleisch ziehen, das Blut stillen mögen; Es werden aber alle diese Mittel sonder Zweifel nicht mehr gebraucht werden, wann das Elixir Stipticum, so vom Doctor Williams, Sr. Maj. Medico verkaufft wird, wird bekandt werden.

Die Schmertzen, weil sie gemeiniglich die Ursache einer zu grossen Schwachheit, oder eines Flusses zu dem verwundeten Theile seynd, soll derselben Stillung mit aller Sorgfalt und Fleiß zu wege gebracht werden, durch austreibende und lindernde Mittel, als das folgende eines ist:

Rec. Emplastr. Diachalcit. uncias IV.
Olei rosar.
aceti vini ana ein Loth.
Laß es zusammen schmeltzen, und lege es auf.

Die Schmertzen zu lindern: tuncke die Bände und Compressen oder leinene Tüchlein in Oxycrato, (Wasser mit Eßig vermischet,) oder gebrauche folgende Anfeuchtung:

Rec. Olei rosar.
Myrr. q. s.

Vermische es mit dem Weissen von einem Ey, und mache damit eine Anfeuchtung. So aber die Schmertzen anhalten, und allzuhefftig sind, müssen wir Schmertz-stillende Artzneyen, iedoch vorsichtig gebrauchen; Davon hie eine Beschreibung:

Rec. Folior. Hyosciam
papaver. sub cineribus tost.
ãã. Uncias ij.
axung. porc.
Olei rosar. ãã. Uncias ij.
Croci ℈ij. M. f. Cataplasma.

Offt findet sich bey dem Schmertzen noch ein ander Zufall, genannt Convulsio oder der Krampff, welcher beschrieben wird, daß er sey eine gewaltsame Zusammenziehung der Mäußlein gegen ihren Ursprung.

Der ist zweyerley:

Allgemein und sonderbar.

Der erste wird in drey Geschlechte getheilet, nehmlich:

Tetanos, wenn der gantze Leib erstarret, und sich nicht regen noch beugen kan.

Der andere wird genennet Opisthotonos, wenn er hinterwarts mit Gewalt gezogen wird.

Der

Der dritte Emprosthotons, wenn er vorwarts gezogen wird.

Der besondere Krampff ist, wenn das Auge, die Zunge, oder sonst ein ander Theil, so mit Mäußlein versehen ist, zusammen gezogen, oder seiner natürlichen Bewegung beraubet wird.

Die Ursachen sind die Anfüllung, Ausleerung und Schmertzen. (Paul Amanus widerleget die virtutem elasticam des Willis, und derselben Mängel.)

Welcher von Anfüllung verursachet wird, wird geheilet durch ausleerende oder ausführende Mittel, mit Salbung des Rückens, Genicks, und die zusammen gezogene Theile, mit nachfolgenden Liniment.

Rec. Olei Chamomill.
Lauri ãã. Uncias ij.
Vulpin. Unciam j.
Unguent. Althææ:
Martiat. ana Unciam j.
adip. vulp. Unciam j.
aq. fort. Unciam jß.
Ceræ q. s.
M. f. Unguentum.

Welcher von Ausleerung herkommt, dem wird durch Gebrauch erquickender Speisen geholffen, dergleichen folget.

Rec. Lactuc.
Borrag.
Portulac. āā. Mj.
Semin. 4. major. fr. ana unciam ß.
Berber. unciam ß.

Diese Species mit einem jungen Hahn wohl kochen, und alle Morgen den Krancken ein Theil davon nehmen lassen.

Welcher von Schmertzen herkomt, wird durch Mittel, so derselben Ursache zuwider sind, geheilet, und da es von Gifft herkäme, müste die Wunde also fort erweitert werden, damit die darein gebrachte Materie ausfliessen möge, wozu dieses Gifft-treibende Mittel in die Wunden gethan, dienet nemlich, Theriac und Methridat, solviret in Scheide-Wasser, so viel dessen gnugsam ist, mit ein wenig Mercurial-Pulver; die Schröpffung mit den Köpffen, ist auch ein sehr gebräuchliches Mittel die gifftige Materie auszuziehen. Man soll auch fleißig zu sehen, daß der Patient bey diesem Zufall seinen Mund nicht feste zu habe, damit er ihm nicht seine eigene Zunge abbeisse, wie offt davon geschehen, welches aber füglich verhütet werdē kan durch ein Instrument, so man Speculum oris heisset, welches deswegen allezeit bey der Hand seyn soll.

Nechst dem Krampffe soll man der Lähme auch vorkommen, und derselben abhelffen.

Sie

Sie wird beschrieben, daß sie sey eine Erweichung der Sehnen, mit Beraubung derselben Bewegungen und Empfindlichkeit, nicht zwar des gantzen Leibes, sondern gemeiniglich der einen Seiten. Derselben Ursachen sind entweder innerlich, als die Feuchtigkeiten des Magens, uñ insonderheit die Phlegmatische Feuchtigkeit, die da den Fortgang der animalischen Geister durch die Sehnen verstopffet; oder äusserliche, als Fallen, Schläge oder dergleichen andere Zufälle.

Sie wird curiret durch Diæt und Purgiren, darzu der Tranck von Frantzosen-Holtz sehr dienlich seyn wird, nebenst diesen äusserlichen Mittel des Traventini.

Rec. Olei laurin.
Teribinth. ãã. uncias iij.
Lavendulæ.
Petrolei ãã. unciam j.
vini Malvatic. uncias iv.
aq. fort. uncias ij.
Pyrethr.
Piper.
semin. sinap.
Baccar. Juniper.
Ivæ Arthet.
Anacard.
Laudan. puri.

ana

ana Unciam iß.

Omn. contuſ. Miſt. c. vino & oleis bulliant in vaſe duplic. ad vini conſumt. fortiter expreſſ. add.

Galban.
Bdell.
Euphorb.
Myrrh.
Caſtorei.
adipis urſi
porci.
Cicon ana Uncias ij.

M. f. Unguentum in forma linimenti cui tantillum ceræ, ſi opus, addi poteſt.

Ubung und Reiben des Leibes ſind auch ſehr kräfftig den francken Theil wieder zu erwecken, und die bewegende Geiſter darein wieder zu bringen.

Es iſt auch noch ein ander Zufall, wenn der Patient etwa wegen Schwachheit, von vielen Verluſt des Bluts, gifftigen Dünſten, oder wenn er etwas Erſchreckendes ſiehet, in offtere Ohnmachten fället.

Sie wird erkennet, 1. wenn das Angeſicht erblaſſet, und ein kalter Schweiß darbey verhanden.

2. Wenn eine Kälte über den gantzen Leib verſpüret wird.

3. Und

3. Und wenn der Krancke plötzlich darnieder fällt, wenn er den Paroxismum bekommet.

Sie wird verhütet, wenn man den Krancken kalt Wasser ins Angesicht giesset; wenn sie aber von allzugrosser Ausleerung herrühret, muß der Patient sänfftiglich auf der Erden oder in sein Bett geleget, und ihm ein Wenig Brodt in Wein getuncket, zu schmecken gereichet werden, dadurch die Geister wiederkommen mögen. So sie aber von gifftigen Dünsten herkömmt, so lasset den Patienten einen Löffel voll Theriac oder Mithridat in Wein zerrieben eingeben.

Welche von Furcht kommt, wird leichtlich curirt, wenn die Sache, so selbige verursachend, bey Seit gethan, und dem Patienten einen Muth zugesprochen, und mit freundlichen Ermahnen getröstet wird.

Der Verlust des Geblüts, die Schmertzen und das Fieber, denen die Wunden unterworffen sind, bringen den Patienten offt in eine Wahnsinnigkeit, so eine Zeitlang währet, und Delirium genennet wird, welche beschrieben wird, daß es sey eine etliche Zeit währende Verwirrung der Fantasey, oder anderer Gemüths-Verrichtungen.

Nebenst denen obgemeldten Ursachen, bringen die gifftigen Dünste und eine Verletzung des

Zwerchfells nicht selten dieselbe zuwege; Indem dieses letztere eine deutliche Verwandtschafft mit dem Gehirn hat, durch die Nerven des sechsten Paares.

Wenn sie von Verstopffung der Lebens-Geister herrühret, so müssen eben die Mittel gebrauchet werden, die gebraucht worden, wenn der Leib denen Ohnmachten unterworffen ist. Wenn sie aber von Entzündung des Gehirns herkommt, muß eine gute Diät und Purgation angestellet, die Haare abgeschoren, das Haupt gewaschen werden, mit vermischten Rosen-Oel in Eßig angefeuchtet, Emplastrum Diacaleitheos in Rosen-Wasser und Wein-Eßig solviret, darauf geleget, und der Schlaff durch Gebrauch der Brühe, darinnen kühlende Kräuter und Weißmohn-Köpffe aufgesotten sind, befördert werden; So kan auch eine lustige Gesellschafft, welche den Krancken von andern traurigen Gedancken und Vorstellung verdrießlicher Dinge abführet, sehr viel dienen zu Erlangung seiner Gesundheit und Wohlstandes.

Von den Wunden, so durch Feuer-Waffen geschehen.

Der nachsinnende Fleiß der Menschen, die immer auf ihr eigen Verderben sehr scharffsichtig sind, hat vor etwa 200. Jahren, einen sehr schleu-

schleunigen Weg darzu erfunden, nemlich das Büchsen-Pulver, und die Feuer-gebende Waffen. Welche Verletzungen, weil sie offt mit andern Zufällen vergesellschafftet sind, uns nöthigen absonderlich davon zu handeln.

Sie sind aber einfach oder zusammengesetzte, mit Zerreissung, Unrechtmäßigkeit und Geschwulst. Ihre Zeichen sind gemeiniglich eine runde Gestalt, wenig bluten, Geschwulst des Gliedes, und eine grüngelbe Farbe.

In dem ersten Zustande muß die Wunde erweitert werden, wie die Conformation des verwundeten Theils zulassen will; so einige unnatürliche Dinge darinnen verhanden, müssen sie herfür gesucht oder ausgetrieben werden samt der Materie. Wenn man das thut, so muß, wo es immer müglich, der Patient in solcher Form gestellt werden, als er gewesen, da er die Wunde bekommen.

Wann nun die frembden Cörper heraus gebracht worden, muß man den Schmertzen und dem Fluß vorkommen.

Das erste geschicht durch ein zurücktreibendes und linderndes Mittel, wie oben geschrieben, und dem Cataplasma, so zu derselben Stellung verordnet ist.

Das andere durch gute Diät und Purgation,

darzu

darzu gemeiniglich Clystire gebrauchet werden, damit die starck-purgirende Gewalt nicht eine so grosse Anführung oder Bewegung der Feuchtigkeit verursache.

Von dannen müssen wir zur Suppuration schreiten, wie in allen gestossenen Wunden, wozu das so genannte Digestiv, und das folgende Oel am füglichsten gebrauchet wird.

Rec. Olei Violac. Pf. IV. darinnen siede zwo junge Katzen, so nur neulich geworffen worden, biß sich die Beine ablösen, darzu setze Regen-Würmer, gebührend præpariret, Pf. j. laß es wiederum bey einem gelinden Feuer sieden, alsdann thue hinzu Venedischen Terpentin und Scheide-Wasser ãã. Unc iij. verwahre es wohl in einem Glase, biß zu gelegenen Gebrauch.

So aber wegen des kalten Brandes einige Gefahr vorhanden, so gebrauchen wir mit Nutz das Ægyptiacum in Wein zerlassen ꝛc.

Wenn die Wunde zur Eyterung bracht worden, so müssen detergironde Medicamenta gebrauchet werden, dergleichen folgendes eins ist:

Rec. Aquæ, in qua Hordeum bullivit.
succi Plantagin.
Petrosilin.
Agrimon.
Centaurij minor.
ãã. Unciam. j.

bul-

bulliant simul quo facto add.
Therebinth. Venet. Unc. iij.
Mell. rosar. Unc. ij.
farin. hordeac. uncias iij.
Croci ℈ j.
Misc. & f. Ungvent. detersivum.

Endlich so traget Sorge andern Zufällen der Kunst nach, vorzukommen, so wird die Wunde zur vollkommenen Heilung gebracht werden.

Von dem kalten Brand.

WEil aber der kalte Brand offtmahls bey den Wunden, so durch Feuer-gebende Waffen oder andere Zerstossungen geschehen, mit zuschläget, will ich nicht unterlassen allhier desselben Natur, Zeichen, und Heilung zu erklären.

Er wird beschrieben, daß er sey eine Tödtung eines mit Entzündung behafteten Gliedes, und wird von dem heissen Brande allein unterschieden, durch mehr oder weniger, weil dieser letzte allein geschicht, wenn das Glied gantz erstorben todt ist: dessen einiges Mittel ist, daß man es absetze.

Die allgemeine Ursache des kalten Brandes ist eine Verderbung der natürlichen Hitze des Gliedes, durch Kälte, euserliche Hitze, Mangel der Nahrung, Verstopffung der Transpiration, oder Ausdämpffung der Dünste, oder durch höchst-

schädliche Wirckung einiges gifftigen Wesens.

Dessen Ursprung ist zweyerley, entweder mit einigen Feuchtigkeiten im Fluß, oder ohne demselben.

Wir haben dessen Zeichen bereits angeführet im dem Capitel von den Apostemen; und was dessen Heilungen betrifft, weil derselbe, welcher seinen Ursprung von einer causâ secundâ hat, am allergemeinesten ist, und in solcher Maaß eine Regul seyn kan die übrigen zu curiren, so behalt darzu diese folgende Lehren.

Wenn der Leib in den geringsten voller übriger Feuchtigkeiten ist, so soll zur Ader gelassen und purgiret werden, die Lufft soll entweder von Natur oder durch Kunst kalt und trocken seyn, und des Patienten Diät derselben Eigenschafft.

Unter den euserlichen Mittel Ægyptiacum mit etwas Aloë in Saltz-Wasser gesotten, und ein wenig Scheid-Wasser am Ende hinzugethan, ein sehr gutes und berühmtes Mittel; wie auch das Phagadenische Wasser oder die grüne Salbe, welche gemacht wird, mit Zusatz eines Quentins Mercurii sublimati, zu einer Untze Ungventi Basiliconis; mitler Zeit, den Leib zu beschirmen vor den Zufluß der sterben-machenden Feuchtigkeiten, und faulen Dünste kan dieses folgende Defensiv aufgeleget und offt erneuret werden.

R. Ol.

Rec. Ol. roſar.
myrtill. ãã. Unica IV.
ſucci Plantagin.
ſolani.
ſedi major ãã. Uncias ij.
albumin. ovor. Num. V.
Boli Armen.
Terr. ſigillat. ſubtiliſſ. pulv. ãã. Un. j.
Miſc. cum ſ. q. Oxycrati.

So er allzuhefftig iſt, und nach dem Purgiren und euſſerlichen Mitteln nichts fragen will, müſſen wir nothwendig etzende Mittel gebrauchen, und wenn auch endlich dieſes nicht helffen will, müſſen wir zur Abſetzung des Gliedes ſchreiten, welches das einige bewährte Mittel iſt in einem kalten Brand, der aufs höchſte kommen iſt. Darbey zu mercken, daß zu Stopffung des heraus-ſtürtzenden Bluts das Brennen meiſt nicht mehr gebräuchlich iſt, das Binden aber der Gefäſſe beqvemer befunden worden.

Von dieſer Operation und Handelung beſiehe Fabr. ab Aqvapendente in ſeinen Operationibus Chirurgicis. Nunmehro aber übertrifft obgedachtes Elixir Stipticum Doct. Williams alle andere Artzneye-Mittel.

Wenn die Beine entdecket ſind und bloß liegen, ſo gebrauchen ſie die Tinctur von Aloës mit dem

spiritu Vini bereitet, und die Glieder zu stärcken, kochen sie wohlriechende Kräuter in rothen Wein.

Das IV. Capitel.

Von den Schäden oder Geschwüren.

NAch unsern vorgenommenen Zweck ist dieses Capitel zugeeignet der Erklärung der Lehr-Sätze von den Schäden und der Heilung derselbigen.

Sie werden beschrieben, daß sie seyn eine Solution des gantzen, verursachet durch das Beissen corrodirender oder zerfressender Feuchtigkeiten, die mehr in der Eigenschafft als an der Grösse schädlich sind.

Ihre euserliche Ursachen sind die übermäßige Kälte oder Hitze, denn als der in der Natur erfahrne Poët saget.

Sunt diversa qvidem mala frigoris atqve caloris.
Sed tamen amborum simili nocet ulcere virus.

Es ist zwar die Pein von Hitze und Kälte unterschiedlich, jedoch können sie beyde zu einem schädlichen Geschwür Ursach geben.

Worzu gerechnet wird der Gebrauch scharffer Artzneyen, Schläge, Stossen, und das Anrühren unreiner Dinge.

Ihre

Ihre Unterscheide werden in folgenden Reden ausgedruckt.

Ein Schaden ist entweder

I. Einfach, und wird entweder mancherley, erstlich durch eigene Unterscheide, als da sind

1. Die Gestalt. 2. Die Grösse. 3. Die Beschaffenheit.

Daher wird er genennet

Rund, eckigt, enge, kriechend, lang, kurtz, breit, tieff und dergleichen.

Oder vors andere durch gemeine und zufällige Zufälle, als

1. Dessen Langwierigkeit, 2. Ansehen, 3. Ursprung, 4. Behafftete Glied, und also sind sie

Neu, alt, offentlich zusehen, verborgen, übel gewartet, gebrennet, fleischicht, nervosisch, und dergleichen.

II. Zusammengesetzte, entweder erstlich mit einer von Kranckheit herrührenden Ursache, daher er genennet wird

1. Von böser Feuchtigkeit herrührend, 2. Catharticum. 3. Gifftig.

Zum andern, mit einer Kranckheit selber, als

1. Unrechtmäßigkeit, 2. Geschwulst, 3. Heiß oder feuchte, entzündend, oder Rosen-artig, gebrennet, oder so eine harte Schwüle gesetzet.

Drittens, dessen Zufälle, daher er genennet

wird, fressend, oder zehrend, unrein, schmertzhafftig und dergleichen.

Ein fressender oder zehrender Schaden wird erkennet bey Aussetzung, Abzehrung, Hôle und Einfallung des Theils. Der Stinckende giebt einen faulen, unangenehmen und Aaßhafften Geruch von sich.

Der unflätige Schaden wird unterschieden an seinen dicken und zähen Auswerffungen und an dem weichen oder schwammichten Fleisch, so darüber herwächset, und so darzu der Härte der Lippen desselbigen kommt, wird er füglich eine Fistel genennet.

Ein Krebs-Schaden ist erschrecklich anzusehen, dessen Lippen so überher sind, sind hart, bleyfarbig und feuchte. Welcher Discrativum genennet wird, kommt her von Unrechtmäßigkeit der Feuchtigkeiten, und cacoethes, wegen seiner schwerlichen Heilung. Der um sich fressende Schaden empfähet seine Nahrung von einer zerrissenen oder zersprungenen Ader, oder kommt her von einer übeln Beschaffenheit des gantzen Leibes.

Die Schäden, so ihren Anfang nehmen in wehrender Kranckheit oder von derselben, und bleyfärbig, blaß oder trocken werden, die zeigen an, daß der Tod nicht weit sey, indem ihre bleyfarbige oder blasse Farbe nicht allein das Zeichen der gelben oder

der schwartzen gallenhafften Feuchtigkeiten ist, so sie verursachen, sondern zeigen auch an eine Auslöschung der natürlichen Hitze oder Wärme.

Dasjenige, was die Heilung der Schäden schwer machet, ist gemeiniglich ein Mangel am Blut, der übele Zustand des Leibes, wie auch der Lufft, die Heßligkeit des Schadens, und die Anlauffung oder Verrottung etlicher Beine.

In einfachen Schäden wird allein die Austrocknung und Fleischmachung in ihnen erfordert, worzu die rothe trockende Salbe, und Ungventum aureum sehr wohl sich schicken.

Aber in zusammen gesetzten Schäden müssen wir unser Absehen auf das nothwendigste richten, alsdann auch die Ursache, und letzlich auf dessen disposition, ohn welcher Hinwegnehmung der Schaden nicht kan geheilet werden.

Schmertzen ist offt ein Zufall der Schäden, dem muß man begegnen, wie in dem Capitel von den Apostemen erkläret worden, nur daß man insonderheit sehe auf die Feuchtigkeit, welche ihn verursache:.

So einige Beine angelauffen oder verdorben sind, müssen sie mit einem glüenden Eisen gebrennet, und solche Mittel gebrauchet werden, welche Fleisch in den Schäden wachsend machen, allermassen oben gelehret worden, wenn solches ge-

schicht, so erscheinen gemeiniglich zweyerley excrementa, nehmlich ein dünne Wasser, und ein dicker Unflath, welche beyde mit trockenden und detergirenden Artzneyen müssen gereiniget werden.

Davon zu sehen was in dem vorhergehendem dißfalls gemeldet worden; aber Wasser vom Sublimat bereitet, oder das braune Sälblein Felix Würtzens, sind sehr kräfftig darzu.

Alsdann muß der Schaden geschlossen werden, zu welchem Ende das Pulver von gebrannter Alaun und Vitriol, geschwinde und gewünschte Würckung thun wird.

Das V. Capitel.

Von Bein-Brüchen und Verrenckungen.

Ein Bruch oder Bein-Bruch ist so ein erschrecklicher Zufall, daß nicht ohne Ursache der Natur-erfahrne Poët, wenn er davon redet, diesen Wunsch um Abwendung desselben thut:

Infandum dictu, cunctis procul absit amicis,
Sed fortuna potens omen convertat in hostes.

Es ist abscheulich zu sagen, das Glück bewahre doch alle gute Freunde, und wende das Ubel über die Feinde.

Ein

Ein Beinbruch wird beschrieben, daß er sey eine Solution des gantzen in den Beinen, und dessen Ursachen sind alle solche Dinge, die da brechen, zerstücken, zerschellen und zerschmettern können; wodurch auch verstanden werden die Herabfälle von hohen Orten und dergleichen.

Ihre Unterschiede sind mannigfaltig; denn etliche sind vollkommen, etliche einfach, andere vermenget mit Blutstürtzung, Entzündung, kalten Brand und dergleichen.

Sie bekommen einen gemeinen Unterscheid von ihrer Gestalt, als lang, die quere, enge, oder kriechend, worbey zu fügen derjenige, so von den Griechen Raphanidon genennet wird, wenn das Bein kurtz in zwey Stücken gebrochen, Cariedon, wenn es in kleinen Stücklein zufället, da eines von dem andern loß ist, und Asphididon, wenn es klein zermalmet ist, wie ein Meel.

Daß ein Bruch verhanden, wird erkennet an sehr hefftiger Pein des beschädigten Orts, dessen Unvermögen, oder wenn man das Glied nicht mehr brauchen kan, die Veränderung seiner natürlichen Gestalt, und fürnehmlich an der Leerigkeit, welche erscheinet, wenn man mit den Fingern ihn berühret.

Was die vorher Verkündigung belanget, so werden im feuchten Wetter, und in der Jugend

die Brüche geschwinder geheilet, als in trockenen Wetter, und im Alter; es kan aber die genaue Zeit der Uberwachsung des harten Krospels nicht eigentlich gesetzet werden, als die da von den Leibern, von der Beschaffenheit, der umgehenden Lufft, und auch von der Beine dicke hanget. Jedoch sagt Hippocrates, daß die Nase in drey Tagen wieder zusammen gewachsen, der Kiefel, das Schlüsselbein und die Rippen in sechs, der Ellbogen in neun, der Arm in zwölffen, das Schienbein in funffzehen Tagen. Nach welchen sich die übrigen richten können.

Wenn die Beine nahe den Gelencken gebrochen sind, so wird ihre Bewegung dadurch steiff, und schwer gemacht, und so grosse Zerstoß- oder Zerqvetschung darbey ist, so verlieret das Theil seine Bewegung, und der Patient ist in Gefahr des Todes.

Die Heilung der Beinbrüche und der Verrenckung, weil sie in vielen Stücken einerley ist, wollen wir davon mit eines am Ende des Capitels reden.

Die Verrenckung nun wird beschrieben: daß sie sey eine Verrückung eines Beines aus seinem eigenen Ort, und ist entweder einfach, vor sich, oder zusammen gesetzet mit andern Kranckheiten.

Dessen

Dessen Zeichen sind einerley mit den Beinbrüchen, der Ort dieser Beschwerung und seine Höle sind die fürnehmsten Unterscheide; indem die Verrenckungen nur die Gelencke angreiffen, und eine vollkommene Leerheit in dem verrenckten Ort verursachen.

Wenn das Haupt verrencket wird, folget alsbald der Todt darauff.

Neue Verrenckungen werden leichtlicher und geschwinder geheilet, als die alten. Die veraltet sind und lange gewähret haben, sind gantz unheilsam; und die nicht weit von einander sind, werden leichtlicher wieder eingerichtet an ihren Ort, als die weit von einander gangen sind.

Die gewöhnliche und allgemeine Heilung der Beinbrüche und der Verrenckungen wird verrichtet:

1. Daß man die Beine wieder an ihre natürliche Stätte bringe. 2. Dieselbe allda behalte, 3. Die Zufälle verbessere.

Das erste von diesem wird verrichtet mit Ausstreckung des gebrochenen oder verrenckten Theils von seinem Ursprung, entweder mit der Hand, oder einigen Werckzeugen, und alsdann mit Einrichtung desselben an seinen gehörigen Ort, also daß kein Herausragung oder Ungleichheit gefunden wird, so dessen Gestalt verändern könte.

Der

Der ander Punct wird erhalten durch Gebrauch des Bindens und der Defensiv-Pflaster, davon das gemeinste gemacht wird von Bolus Armenus in Wein zertrieben, und mit dem Weissen eines Eyes vermischet, und darauf Bande, Compressen und Schienen, so in Oxycrato, oder Oxyrrhodino eingetuncket, und nach der Gestalt des krancken Theils wohl eingerichtet sind, gebrauchet. Und wenn der Patient in seinem gehörigen Lager lieget, müssen die Zufälle verbessert werden, wie in den vorigen Capiteln erkläret worden, nach des Künstlers besten Erfindung und Geschickligkeit.

Wenn uns die Zufälle nicht darzu nöthigen, so wird es gnug seyn die Bande erst an dem Ende des dritten oder vierdten Tages aufzumachen, damit die ausdämpffenden Dünste ausdämpffen, und der Ort ein wenig mit kühlenden Salben geschmieret werden könne, und daß man Sorge trage, das Glied zuweilen sänfftiglich zu bewegen, damit das Gelencke nicht steiff und unbeweglich gemacht werde, durch den Anwachs des harten Knorpels daran, und wenn also bißweilen darzu gesehen wird, so wird die Heilung zu ihrer Vollkommenheit gebracht.

Das VI. Capitel.
Von der Generation und Geburt des Menschen.

Nachdem wir so weit mit unserm Vorhaben fortgangen, so soll dieses Capitel kürtzlich erklären, was erfodert wird eine Erkäntniß zu haben der Generation und Gebärung des Menschen, und die Wege, wie der Natur in desselben Geburt, als ihrem fürnehmsten Werck und Meisterstück zu helffen sey.

In der Gebährung des Menschen ist genau zu betrachten.

1. Die Materie, aus welcher er erzeiget wird, und die Werckzeuge der Gebährung. 2. Der Ort desselben. 3. In was für Zeit sie vollbracht wird. 4. Und bey was für Zeichen dessen Empfängniß, Unterscheid des Geschlechts und die hierbey nahenden Geburts-Zeit zu erkennen.

1. Die Materie seiner Generation ist der Saame von beyden Geschlechten (dem die Monatliche Reinigung von den Alten beygefüget wird, welcher von dem reinesten Blut, so mit einem grossen Theil der Serosischen Feuchtigkeit nach des Barbette Meynung vermischet ist, daß dadurch die Werckzeuge der Gebährung, als der zubereitenden Pulßader gebracht wird zu den Hoden,

den, die anders nichts sind als eine Zusammenwicklung der Saamen-Gefässe, darinnen die Serosische Feuchtigkeit von dem Blut geschieden wird, welches in den Beysteher oder Fortsatz der Saamen-Ader, so an den Hoden anlieget, gewürcket und ausgearbeitet, von dannen durch die Beysteher in das ausstossende Gefäß, und in die Saamen-Gefässe geführet wird, und diesem nach endigen sich die Beysteher mit denselben in dem Wege des Harn-Ganges, allda eine Falle oder Thürlein ist, damit der Saamen nicht wider Willen aus der Manns-Ruthe heraus fliesse. Die Nerven dienen glaublich denselben fruchtbar und wachsend zu machen. Durch die Ausgiessung der animalischen Geister.

Es sind meistentheils einerley Saamen-Gefässe in den Weibern, ausgenommen ihre Situation oder Liegung, und der Mutter, der Behältniß des Saamens und Herberge der Leibes-Frucht. Jedoch beweiset Grafius, daß derselben Hoden wie ein Eyerstock sey, welcher vollkommene Eyer in sich habe; Also werden täglich neue Wunder in der kleinen Welt gefunden.

2. Der Ort, darinnen er gezeuget wird, ist die Mutter, die Leibes-Frucht so darinnen gemeiniglich in einer Runde zusammen gebogen gefunden, und in zwey unterschiedliche membranosische Häutlein, Amnios und Chorion genandt, (in dem

dem die Allantoides nur in den unvernünfftigen Thieren gefunden werden) eingeschlossen wird. Darinnen sie die ersten drey oder vier Monat ernehret wird, nicht von dem Mütterlichen Blut, wie die Alten vermeynet haben, sondern glaublicher von dem Speise-Safft, so durch die Milch-Adern und Pulß-Adern zu dem Placenta geführet, da er weiter ausgearbeitet und von dannen zum Theil durch die Nabel-Gefässe, zu der Pfort-Ader der Leibes-Frucht geführet wird, von dar es in die Hol-Ader und endlich zu dem Hertzen fliesset. Der ander Theil, so durch die Pulß-Adern der membranosischen Häutlein in die Höle des Amnios geführet wird, machet allda das reine Colliquament, dessen Harveus gedencket, welches die Leibes-Frucht nach dem vierdten Mond zu ihrer Unterhaltung säuget und an sich ziehet.

3. Durch die Zeit, welche, wie wir gesagt, bey der Zeugung eines Menschen müsse in acht genommen werden, ist zu verstehen:

1. Die Zeit der Empfängniß, wenn der Saamen von beyden Geschlechte in der Mutter vermischet wird.

2. Die Zeit der Formirung oder Bildung, welche, wie gelehret wird, den siebenden Tag sich anfähet und vollbracht wird, so es ein Männlein ist, den dreyßigsten: und so es ein Mägdlein, den

vier-

viertzigsten Tag. Es ist aber glaublicher, daß sie um diese Zeit gebildet werden, welche so genau nicht beschrieben werden kan.

3. Viel weniger die Zeit ihrer ersten Bewegung, welche wie dafür gehalten wird, so es ein Männlein im dritten, und so es ein Mägdlein im vierdten Mond geschicht.

4. So kan auch die Zeit der Gebuhrt nicht eigendlich gesetzt werden, indem die gewöhnliche Zeit ist am Ausgang des genandten Monats oder im Anfang des zehenden, wiewohl auch solche vom siebenden inclusive biß zu den eilfften Monat, und drüber, wenn man es nicht so genau nimmet, zugelassen wird.

5. Die fürnehmsten Zeichen der Empfängniß sind.

1. Eine kleine Erschütterung nach gepflogenen Beyschlaff.

2. Die Behaltung des Saamens.

3. Die Versetzung der monatl. Reinigung.

4. Eine gelbbleiche Farbe unter dem Angesicht

5. Pein und Aufschwellung der Brust.

6. Ein Eckel vor der Speise, oder wenn das Essen nicht mehr schmecken will.

Wenn diese Zeichen oder die meisten von denselben erscheinen, mag einer von der Empfängniß urthei-

urtheilen. Biß ein gewissers zu verspüren, nemlichen die Bewegung der Leibes-Frucht.

5. Ob es ein Knäblein oder ein Mägdlein sey, ist noch ungewisser, ob schon etliche es aus nachfolgenden Zeichen muthmassen wollen.

Wenn es ein Knäblein ist, so hat die Mutter gewöhnlich eine bessere Farbe im Gesichte, und bessere Gesundheit des Leibes, weil die Wärme und Temperament des Kindes etwas der Mutter ihren zusetzet; um welcher willen sie auch zu weilen einen Tropffen Milch auf eine Glaß-Scheiben oder auf ein dergleichen eben Ding fallen lassen, und wenn sie von solcher Dicke ist, daß sie nicht leicht zerfliesset, so halten sie darfür, daß es ein Männlein sey, sonsten nicht die Zeit der Bewegung, wie zuvor gemeldet, zeiget hievon nichts gewisses an.

6. Die Zeichen der herannahenden Gebuhrt sind, eine schmertzliche Pein von dem Nabel unterwarts, und die sich von dannen nach den Wirbeln der Lenden ziehet; wiewohl die heutigen läugnen, daß selbige sich von dem heiligen Bein abgeben.

Das Brechen des überflüßigen Wassers, so in dem Chorion oder der Nachgebuhrt enthalten wird, das Gemächte und der Mutter-Mund werden herauswarts getrieben, die Schaam geschwület und schmertzet; Das Angesicht wird roth, und

eine Art Fiebrischer Erschütterung überfället den gantzen Leib.

Wenn diese Zeichen erscheinen, und der Wund-Artzt geruffen wird, so soll er alle Dinge fertig machen, und genau in acht nehmen, was verrichtet soll werden.

1. Vor der Geburt,
2. In der Geburt,
3. Und nach der Geburt.

1. Vor der Geburt muß sonderliche Sorge getragen werden, daß die Lufft des Orts gebührend temperirt sey mit einer mäßigen Wärme, alsdann soll die Frau eine bequeme und mittelmässige Positur gesetzt werden, also daß sie weder gantz auf dem Rücken liege, noch auch sitze, sondern ihre Schultern und Rücken etwas aufgerichtet habe, damit sie frey Athem holen könne, und mehr Macht habe ihr zum Gebähren zu helffen, ihre Schenckel sollen so weit, als füglich geschehen kan, von einander stehen, und so gebeuget, daß sie ihre Versen gegen die Hinterbacken ziehen könne, welche ein wenig erhoben seyn sollen, sie aber soll sich an einen Stab, der bequemlich zwerch über dem Bette, zu dem Ende angemacht sey, halten, und wenn sie die meisten Wehen empfindet, muß sie erinnert werden ihr zu helffen, so viel sie immer kan, und bißweilen ihren Athem an sich halten,

die

die Frucht auszutreiben, welche die Wehe-Mutter mittlerzeit fein gemachlich von oben nach unterwarts wenden, jedoch allezeit wohl zusehen soll, daß sie ihr nicht ehe die Wehe mache, bevor die Zeit verhanden, damit sie ihre Macht und Krafft haben möge, wenn sie derselben am meisten von nöthen hat.

2. In der Geburth ist zu betrachten, wenn sich dieselbe natürlich verhält, welches ist, wenn die Leibes-Frucht also fort nach dem gebrochenen Wasser fortgehet, entweder das Haupt oder die Füsse voran stehen; alle andere Arten machen die Geburth schwer, und werden wider die Natur gehalten, wenn aber die Geburth glücklich von statten gehet, so soll der Wund-Artzt die Gebährung der kreissenden Frauen der Wehe-Mutter überlassen, welche dergestalt damit verfahren soll; Wenn das Kind gebohren, soll sie alsobald die Affter-Geburth folgen lassen, und wo solche nicht also fort folget, muß sie ihre Hand mit Oel oder der nachfolgenden Salbe bestreichen, gegen dem Nabel in die Mutter hinein stecken, und sie heraus ziehen.

Gemeldte Salbe wird folgender Gestalt bereiter:

R. Olei lini unc. j.
Castori unc. ſ.

Nuc. Moſch. Drach. iij.
Laudani Darch. j.
M. f. Rinimentum.

Und alsdann das Kind davon loß machen, zu dem Ende muß die Wehe-Mutter den Nabel mit einem doppelten Faden zween Daumen breit von dem Bauch nicht zu hart noch zu loſe binden, aus Beyſorge einiger Zufälle. Wenn der Knoten geſchicklich gemacht iſt, muß der Nabel zween Finger breit unter den Knoten abgeſchnitten, und ein klein Tüchlein in Roſen- oder Mandel-Oel getuncket, darum gewunden werden, nebenſt noch einen darüber, damit nicht deſſen Kälte, biß die Zeit, da es wieder abfällt, kommen, dem Kind einige Schmertzen und Ungelegenheit verurſachen möge; Und ſo weit muß in der Geburth verfahren werden, wenn dieſelbe ohne auſſerordentliche Schwerigkeit geſchicht.

Weil aber ein Wund-Artzt ſelten geruffen wird, wo es nicht mit der Geburth ſchwer hergehet, ſo folget hier die Art und Weiſe, welche er dabey in acht zu nehmen hat.

Die Geburt wird fürnehmlich aus zween Urſachen ſchwer gemacht.

1. Wenn die Waſſer, welche alſo fort vor der Geburth hergehen ſollen, lange vorher brechen und abgehen, wodurch die Mutter trocken und übel

zu handeln wird, welchem durch folgendes Liniment zu helffen, damit die Wehe-Mutter offtmahls die natürlichen Theile salben soll.

R. Butyr. rec. non salit. & loti in aq. artemis.
Mucilag. ex ficub. Sem. lini & rad. Althææ extract. c. aq. Sabin. ana. unciam ß.
Ol. Ireos. florent. unciam j.
M. f. Linimentum.

Folgendes Pulver ist sehr gut zur Beförderung der Geburth.

Recip. Cinamom.
Cort. Cass. fistul.
Dictamn. ana. ʒjß.
Sacchar. alb. ad pondus omnium f pulvis.

Davon laß die kreissende Frau nehmen 1. Loth auf einmahl, in Wasser, darinnen Lein-Saamen aufgekocht, oder in weissen Wein.

Folgender Tranck wird auch zu dem Ende hoch gehalten:

Rec. Cort. fract. Cass. fistul. uncias ij.
Pisor. rubr. M. j. coct. in part. æq. aq. & vini alb. add. in fine.
Sabinæ uncias ij. iterum coq.
Colaturæ pro singulis dosibus adde
Cinamom. unciam j
Croci gr. VI.

Wenn davon eingenommen, so mache die Frau nie-

niesend mit ein wenig pulverisirten Pfeffer, oder weisser Nieswurtz, und laß ihr, wie zuvor gemeldet, ihren Mund und Nasen zu halten.

Die andere und fürnehmste Ursache, so die Geburt schwer machet, ist die unbequeme Gestalt, oder Liegung des Kindes, welches anders als mit dem Haupt oder Füssen vorkommt. Wenn man solches inne wird, soll der Wund-Artzt die Frau auf eine bequeme Weise, als vor gemeldet, setzen, und sie mit einer breiten und weichen Binde gemachlich binden, dieser Gestalt: Die Binde muß erst an den Nacken angemacht, und von dannen Creutzweise fornen über die Schultern zu den zween Füssen gebracht, wenn sie allda wieder Creutzweise über einander geschlagen, und etliche mahl um die Schenckel und Hüfften gewunden, soll sie von dannen weiter nach dem Nacken geleitet, und allda fest gebunden werden, also, daß die Frau sich keinesweges rühren kan, und solches desto besser werckstellig zu machen, mag sie ihre Fuß-Sohlen an die Bettstätte, oder Bettsponden fest ansetzen, ein paar ehrbare Bediente sollen ihr die Knie so viel möglich, von einander halten, wenn dieses also geschehen, so mag, um die umgehende Lufft abzuhalten, und die Operation bescheidentlicher zu vollbringen, ein warm doppelt leinen Tuch über die natürlichen Theile und Schen-

ckel der kreissenden Frau geleget werden, und der Wund-Artzt, nachdem er vorher seine Nägel abgeschnitten, und seine Hand und Arme mit obengedachten Liniment bestrichen, dieselbe in die Mutter hinein stecken, und wenn er erforschet, wie das Kind lieget, und ob es allein, oder ein anders, oder ein Mond-Kind darneben verhanden, so soll er es also wenden, daß es mit dem Haupt oder Füssen voran komme, allermassen zuvor gesagt worden.

Alsdann soll er auf diese Weise zu Wercke gehen, wenn er einen von den Füssen gefunden, soll er denselben herausziehen, und wenn er solchen mit einem weichen und breiten Band gebunden, denselben wieder hinein bringen, alsdenn den andern suchen, wenn er den auch gefunden, ihn auch mit seiner Hand heraus ziehen, und zugleich mit demselben, bey dem Bande, den andern, den er zuvor gebunden. Wann er dann das Kind also herausgezogen biß an das Gemächte, muß der eine Arm wieder hinein geschoben werden, längst den Nacken über das Haupt, und der andere an der Seiten herab, und also muß er sich bemühen, daß es vollends heraus gezogen werde.

Es trägt sich zuweilen zu, daß eine von den Händen erscheinet und heraus gestossen wird, die muß er alsbald wieder hinein schieben, und das Kind zu einer bequemen Gestalt wenden; Wenn aber der

Mund der Mutter dermassen geschwollen, daß solches nicht geschehen kan, bevorob so das Kind todt ist, so ist am füglichsten, daß man es entzwey schneide, die Beine so viel als möglich in dem Fleisch lasse, damit sie den erwehnten Mund der Mutter nicht verletzen, und alsdann die Leibes-Frucht so wenden, daß sie vorbesagter massen könne heraus kommen.

Wenn aber das todte Kind so geschwollen, entweder von Geschwulst oder Winden, das es unmüglich herauskommen kan, denn muß eine Hacke so das Haupt unter dem Kinn geschwollen ist, in den Mund, in die Höle der Augen, oder am besten unter allen hinten in dem Genicke; So die Brust geschwollen, unter den Schlüssel-Beinen; Und so der Bauch, in den falschen Rippen, der Därmer über den Nabel, sonderlich so das Kind mit den Füssen voran kommt, eingesetzet werden, an der Gestalt muß es sich bemühen die Leibes-Frucht in der Mutter in Stücken zu schneiden mit einem krummen Messer, und alsdann Stück bey Stück besonders heraus ziehen, wenn er dieses thut, oder in der andern Operation, wenn es sich zutragen solte, daß das Haupt allein solte in der Mutter bleiben, muß ein doppelter Hacke, oder ein Instrument, so von dem Paræo ein Greiffs-Fuß genennet wird, in einem Theil das Haupt wie

vor gedacht, hinein gestossen, und damit gemächlich heraus gezogen werden: Und so fern kan sich die Kunst in der Geburth erstrecken.

Nach der Geburth soll betrachtet werden, was zu thun sey, erstlich bey der Mutter, und dann bey dem Kinde. Anfangs muß sie vor aller Kälte und umstehenden Lufft wohl bewahret werden, welches desto sicherlich zu erlangen, soll nicht unterlassen werden, ihre Schenckel eine Weile Kreutzweiß zu halten, denn also werden die von einander gegebenen Theile sich setzen, und desto eher sich wieder vereinigen; auch soll sie mit einer breiten Binde über den Unterbauch eingewickelt werden, um die Lufft und das Blut, so in der Mutter noch zurücke blieben, auszutreiben, und alsdann die Brühe von einem Kapaunen, oder ein Stücke geröstet Brod in einen Hippocratischen Wein nehmen, darneben bevoraus in dem Winter, kan die Nach-Geburth über die Gegend der Mutter, und im Sommer ein neulich geschlachtes Schaaf-Fell unter den gantzen Leib, und um die Lenden geleget, so aber nach sechs Stunden wieder muß abgenommen werden, die Kindbetterin soll unterdessen ruhen, und der Unter-Leib mit folgender Salbe laulich geschmieret werden.

Rec. Sperma ceti unc. ij.
Ol. amygd. dulc.

Ol. Hypericon. ãã. Unc. jß.
Axung. Hirc.
Ol. Myrrh. ãã. unc. j.
Ceræ virgin. q. ſ. M. f. Unguentum.

zweymahl des Tages zu gebrauchen.

Uber dem Nabel kan ein Pflaſter von Galbano mit etlichen Granen Zibeth und Moſchus in deſſen Mitten; und über den gantzen Leib das auf Hänffen Tuch geſtrichene Pflaſter, ſo von dem Ambroſio Paræo beſchrieben wird, gebrauchet werden.

So aber die Frau mit Winden ſehr geplaget wird, wird nachfolgendes Pulver ſehr fürtrefflich gehalten.

Rec. Semin. aniſ. præparat. unc. ij.
Nucis Moſchat.
Corn. Cerv. uſti ãã. unc. jß.
nucl. Dactylor. unc. iij.
A lign. Aloës.
Cinamom. ãã. unc. ij.
M. f. pulvis ſubtiliſſ.

Davon ein Qvent. ſchwer in einem Trunck weiſſen Wein eingegeben.

Was das Kind betrifft, ſo muß daſſelbe ſo bald es gebohren, von aller Unreinigkeit geſäubert werden, mit Roſen-Oel, oder Myrrhen-Oel, welches etliche auch thun mit warmen Waſſer, andere mit

ad-

adstringirenden Wein, und alsdann schmieren sie das Kind mit gedachten Oelen, und geben insonderheit wohl Achtung darauf, daß das Kind nicht behafftet sey mit einer kalckichten Materie in dem Munde, (welches der weisse Krebs genennet wird) alsdann muß es mit sonderlichen Fleiß gereiniget werden mit einem Tüchlein, so an einem Stöcklein fest angemacht, und in zusammen vermischten Süßmandel-Oel, Honig und Zucker eingetuncket ist, alsdann wann man erforschet, daß kein Mangel an der Gestalt und Bildung der Leibes-Glieder verhanden (denn da sich solcher finde, müste er bey Zeiten verbessert werden:) muß das Kind gemächlich eingewickelt, und in die Wiege geleget werden.

Wenn die Mutter oder eine Amme ihr die Milch vertreiben will:

Recip. Ol. rosar.
myrtill. āā. unc. iij.
aceti rosar. unc. j.
Misc.

Damit bestreiche die Brüste viermahl deß Tages, und wenn solche damit geschmieret, so streue darüber Pulver von Myrthen, und lege folgendes Pflaster darauf:

Recip. pulver. Mastich.
Nucis Moschat, āā, unc. ij.

Nuc.

Nuc. unc. Cypress. unc. iij.
Myrtill.
flor. Granat. aa. un. jß.
rad. ireos florent. pulv. un. ß.
Ol. myrtill. un. iij.
Theriac. Venet. un. ij.
Ceræ virgin. q. s.
M. f. emplastrum.

Etliche nehmen einen Schwamm, tuncken ihn in die Brühe, darinnen Kümmel und Coriander-Saamen, so in sehr starcken Wein-Eßig gelegen, ausgesotten ist, und legen ihn auf die Brüste, als ein sonderliches Geheimniß.

Beydes kan aber sehr befördert werden, wenn man Köpffe setzet zwischen die Hüfften, und an Seiten des Nabels.

Das VII. Capitel.
Von der Frantzosen-Kranckheit.

Die gerechte Straffe über unsere Sünde hat vor einigen hundert Jahren eine, wie etliche meynen, den Alten unbekannte Kranckheit herfürgebracht, so die Venerische Kranckheit, oder die Frantzosen genennet wird, welche mag beschrieben werden, daß sie sey eine Kranckheit, die aus allen andern Kranckheiten und deren Zufällen zusammen gesetzet ist, und gezeuget wird durch

durch eine ansteckende Berührung, am meisten aber durch unreinen Beyschlaff, davon, wenn der Saamen allerley Leute fermentiret worden, entstehet ein gifftiges entweder Fixes oder Volatilisch Saltz, welches gemeiniglich seinen Sitz hat in einer groben und zehen Phlegmatischen Feuchtigkeit, von dannen es fortgehet, und die andern Feuchtigkeiten auch angreiffet.

Sie wird nach ihrer Zeit und Fortgang getheilet in sonderbare und allgemeine.

Der erste Grad der vorigen ist, wenn Venerische Geschwüre und fressende Schäden sich ereugnen.

Der andere, wenn ein gifftiger Nieren- (oder Saamen-) Fluß vorhanden.

Der allgemeine ist, wenn das gifftige Saltz sich durch den gantzen Leib ausbreitet, und die meisten Theile desselben angreiffet und beflecket.

Derselben Zeichen sind sehr grosse und hefftige Pein in den Gelencken, Geschwür an heimlichen Orten, eine Entzündung des Mundes, Pocken oder Tüpffel über den gantzen Leib, und zuforderst an der Stirne, endlich Beulen oder Knoten und Schurfigkeit an den Beinen, und das Haar-ausfallen, nebenst andern Zufällen mehr.

Wenn die Kranckheit neu ist, und der Leib jung, die Jahres-Zeit bequem, so wird die Cur leicht voll-

vollbracht; wenn aber die Kranckheit veraltet, und mit vielen Zufällen verwickelt ist, so der Patient vergebens in der Cur gewesen, und am Leibe durch ein verzehrendes Abnehmen mager zu werden beginnet, welches von Zerstreuung der natürlichen Feuchtigkeit herkommet, eine solche Kranckheit muß für unheilbar geschätzet, und nur durch eine Schein-Cur zu unterhalten versucht werden.

Die Cur dieser Kranckheit wird auf vielerley Weise vollbracht.

1. Durch den Tranck, so gemacht wird von Frantzosenholtz, Sarsaparil, China-Wurtzel, und Sassafraß, welches der gelindeste Weg ist, und am dienlichsten für den ersten Grad der Kranckheit.

2. Durch Salbung oder Schmierung.

3. Durch Pflaster.

4. Durch Räucherung. Den Mercurium aber innerlich einzunehmen, wird als schädlich verworffen.

Die erste Art der Heilung wird also werckstellig gemacht. Man schneidet ein Pfund Frantzosenholtz in kleine Stücklein, kochet sie in Balneo Mariæ mit 8. Pfund Röhr-Wasser, biß der dritte Theil davon abgekocht, am Ende thut man etwas Zimmet oder Caneel daran, davon muß der Patient etwas warm 5. oder 6. Untzen bey seiner gewöhnlichen Mahlzeit nehmen, und sich darauf

recht

recht warm halten, den Schweiß zu erregen, welcher alsbald muß abgewischet werden. Und also muß bey gar geringer Diät dergestalt fortgefahren werden, so lange des Patienten Kräffte es vertragen können.

Die andere Art ist kräfftiger, so die Kranckheit noch neu ist.

Wenn der Leib wohl disponiret und gereiniget ist, schliesset man den Patienten in eine warme und wohl zugemachte Kammer, und wenn man das Reiben anfähet, so gehet man von den Theilen, die weniger Pein haben, zu den Theilen die grösre Schmertzen empfinden, und nachdem man die Grösse der Artzneyen sonderlich sehr wohl in acht genommen, davon man die Anweisung nehmen muß von der Complexion und Stärcke des Patienten, so werden die Gelencke und emunctoria der edlen Theile gemeiniglich geschmieret mit folgenden Linimenti Recip. Mercurii præpara-
tiunc. vi. Sublimat. ℥ß
Sulphur. viv. 1. Loth.
axungiæ Porci recent. Pf. j.
Vitell. ovor. No. iij.
Ol. laurin.
Terebinth. ana. 3. Loth.
Theriac. veteris.
Mithridat. āā. 1. Loth.

M. f.

M. f. s. a Linimentum.

Ich halte aber für besser den Mercurium allein mit Schweinen-Schmer vermischet, sintemahl er die Material-Ursache dieser Kranckheit nicht austreibet durch eine verborgene oder sonderbare, noch auch verbessernde Eigenschafft, sondern allein durch seine Bewegung, indem er sich natürlicher Weise mit aller sauren Feuchtigkeit vereiniget, und wie der in Spiritu nitri oder Scheide-Wasser aufgelösete Mercurius den Mund corrodiret und angreiffet, und die Gefässe öffnet, daher die Feuchtigkeiten fliessen, biß ihre Säure ausgeführet worden.

Ehe und bevor aber die Reibung geschicht, muß der Leib mit Verstand sereparirct seyn, denn wo trockene Personen nicht gnugsam humectiret und befeuchtet werden, so sublimiret die Hitze des Magens den Mercurium, daher entstehet dann ein Bauch-Fluß mit Schmertzen in den Därmen, und so derselbe gestopffet wird, folget eine Verstopffung, Fieber, Entzündung der Brust, oder ein Hirnwüten mit Krampff, und wird der Patient zuweilen gar taub, blind und dergleichen.

Hingegen so die feuchten Leiber nicht wohl ausgetrocknet sind durch Schweiß-Träncke, so ziehet der Mercurius mit sich zu der Brust eine grosse Menge Feuchtigkeiten, mit Geschwulst der obern

Theile, die Zähne werden loß, der Mund exulceriret, und wird voller Geschwür, und erfolget ein allzugrosser Blut-Fluß.

Der Bauch-Fluß wird gestillet durch den Tranck von Frantzosen-Holtz, mit ein wenig weissen Wein vermischet, alle Morgen davon eingenommen, wodurch die Schärffe der Feuchtigkeiten gemildert und gebrochen wird.

Ingemein aber wird diesen bösen Zufällen abgeholffen, durch die Veränderung der Kammer und der Leinentücher, und daß man den Mercurium præcipitiret durch zusammen ziehende Gurgel-Wasser und Clystire, durch Aderlassung an dem Fuß, und zuförderst durch purgieren, dem allezeit etwas Saltz von Weinstein muß hinzugethan werden, die Feuchtigkeiten zu mildern und niederwarts zu treiben.

Etliche verschlingen offt eine güldene Kugel, welche weiß wird, sie führet aber den Mercurium in solcher Wenigkeit weg, daß die andern Artzneyen deßwegen darneben gleichwohl nicht müssen unterlassen werden.

Die End-Ursache des Reibens ist eine Crisin zuwege zu bringen, welche von der Natur nicht herkommt, wo sie nicht darzu angereitzet und ihr geholffen wird durch einige Artzneyen, derer Quantität sich richten soll nach der Hefftigkeit der

Kranckheit und den Kräfften des Patienten; Damit die Artzneyen, wenn sie zu starck sind, ihn nicht in eine nicht zu heilende Verzehrung oder Abnehmung setzen; oder wenn sie zu gelinde, die Kranckheit nicht aus dem Grunde heben mögen. Welche hernachmal viel hefftiger und mehr unheilsamer befunden wird als zuvor. Die dritte Cur geschicht durch Pflaster, und cerota, und ist etwas schwächer als die vorige, aber bequemer, wann die Patienten aufs neue befallen, und die Pein zu lindern, und die Beulen und Härte zu zertheilen ist. Weil sie aber nicht so geschwinde wircket, so fügen die besten Künstler ihr zu das Reiben. Nebenst dem Emplastro Vigonis kan nachfolgendes mit Nutz gebrauchet, und auf die Theile, derer bey dem Reiben gedacht, aufgeleget werden.

Recip. Emplastr. Melilot.
aceti croco tincti ã ℔ß.
Mercurii mortificati unc. VI.
Olei laurin.
Nartin. ãã q. s.

Mache alles zu einem Pflaster. Der Zweck dieses Mittels, wie auch der vorigen, ist die Crisin zu verschaffen, entweder durch unempfindliche Durchdämpffung, Bauchfluß, oder des Urins, aber offter und besser durch die Salivation des Mundes, welcher benebenst dem Gaumen und

Kin-

Kinnbacken dadurch, wie vor erwehnet, offtmahls exulceriret wird, wegen der Zehigkeit und Schärffe der Feuchtigkeiten. Und müssen diese Geschwüre durch keine Artzney-Mittel zurücke getrieben, sondern nur gelindert werden durch Gurgel-Wasser, die da gemacht sind aus gekochten Gersten-Wasser, Küh-Milch und dergleichen, welche die Entzündung des Mundes vermindern und alle im anklebende Feuchtigkeiten abwaschen können. Wenn aber dieser Zufall, wie sichs zuweilen begiebt, zu hefftig, daß er eine Auslöschung der natürlichen Hitze drohet, müssen wir etliche mahl die rechte Cur aufschieben, solchen schädlichen Zufall nach der Kunst zu verwehren. Was die Losigkeit der Zähne anlanget, so wird dieselbe curiret mit adstringirenden Gurgel-Wassern, aber noch kräfftiger, wenn der Gaumen mit dem gebrauchten Scheide-Wasser der Goldschmiede berühret wird. Die vierdte Art, so durch Beräucherung geschicht, wird nicht so sehr gelobet, wegen der vielen bösen Eigenschafften, die sie in dem Leibe hinter sich lässet. Nichts desto weniger wird, so sie gebraucht wird, also darmit zu Wercke gangen: Nachdem der Patient unter einen Vorhang oder Decke, so mit Fleiß ausgebreitet ist, gesetzet worden, so werffen sie in eine Feuer-Pfanne einen guten Theil Rauch-Werck, so gemacht ist von

Zinober, vermischet mit Schwefel und Quecksilber, darunter Violen-Wurtzel, Weyrauch, Myrrhen, Camels-Heu (Schnænantum) Benzor, Terpentin und Theriac vermenget ist, und fahren mit dieser Berauchrung so lange fort, biß die Salivation im Munde sich erzeiget; und dieses ist die Crisis. Dieser Kranckheit Zufälle sind so mannigfaltig, daß ich vor rathsamer achte den Leser zu solchen Authoren hin zu weisen, welche davon weitläufftig handeln, als daß ich nur einen Theil von dem was nöthig zu wissen ist, sagen solle; Wiewohl die meisten zu der allgemeinen Cur der Apostemen können gezogen werden.

Das VIII. Capitel.

Von einigen andern Gebrechen, welche durch die Wund-Artzeney geheilet werden.

Nach dem wir nun so weit kommen, haben wir noch im gegenwärtigen Capitel zu handeln, von einigen andern Gebrechen, so durch die Wund-Artzney geheilet werden, derer einige einen erfahrnen Arsisten erfordern, indem andere von denen so den geringsten Verstand haben, leichtlich können begriffen werden, und weil dieses kleine Tractätlein nur zum Gebrauch bescheidener Anfänger geschrieben ist, wollen wir nur von den nachfolgenden reden.

Von

Von Haar-Ausfallen.

Das Haar-Ausfallen ist, wenn einem die Haar von dem Haupte ausgehen, und wird verursachet entweder von Mangel der Nahrung oder von Verderbung derselben. Dasjenige so von hohen Alter dem schwindsüchtigen Fieberbrand, oder Tineâ herrühret, ist unheilbar; Welches aber zu heilen ist, damit thut man also: Nach dem die allgemeinen Artzneyen vorher gebührend gebrauchet worden, muß das übrige Haar vollends abgeschoren, resolvirende Fomentationes oder Behungen gebrauchet, und wenn man die bösen Feuchtigkeiten durch Gebrauch des Schröpffens und den Blut-Egeln zeitigen und abführen lassen, muß das Haupt mit einer Lauge, so von Violen-Wurtz und Aloe gemacht, gewaschen; und endlich ziehende Fomentationes oder Behungen, die guten Dünste anzuziehen, gebrauchet werden; So es aus Mangel der Nahrung entstanden, muß das Haupt mit einem groben leinen Tuch gerieben werden, biß es roth wird; und so es von den Frantzosen herrühret, muß der Leib mit Queckſilber biß eine vollkommene Salivation erfolget, geschmieret werden.

Von den Augen.

Der Augen-Kranckheiten sind vielfältig, aber die Entzündung derselben ist am aller gemei-

nesten; derer Ursachen sind entweder äusserliche, als Fallen, Schläge, Staub, Rauch und dergleichen; Oder innerliche, als nehmlich ein Fluß, der auf die Augen fället. Sie wird erkennet an dem, wenn einem das Haupt schwer ist, an der Röthe der Augen, derselben Schmertzen, Geschwulst, und Klopffen der Pulß-Adern.

Sie wird geheilet durch Gebrauch der allgemeinen Artzneyen, eben wie in andern Entzündungen und rechtem Gebrauch der äusserlichen Mittel, davon dieses Collyrium oder Augen-Wasser von kräfftiger Wirckung ist.

Recip. Aq. rosar.
plantag. ā ā. unc. ß.
Mucilag. gumm. Tragacant. unc. ij.
album in ov. No. j.
Fiat Collyrium.

Dieses tröpffele laulicht in die Augen, und lege ein doppelt leinen Tüchlein, so mit diesem Augen-Wasser gleichsam angefeuchtet ist, darauf. Das Blut von Tauben, Turtel-Tauben, oder jungen Hünern warm in die Augen getröpffelt, lindert derselben Schmertzen, und ist ihr eigner Balsam; So man aber besorget daß die Kranckheit wiederkommen möchte, so sind Schröpffe- oder Laß-

Köpffe

Köpffe auf die Schulter und am Ende des Genicks gesetzet, sehr gut, die Flüsse abzuwenden.

Zahn-Wehtagen.

Es ist kaum ein Schmertzen, so den Zahn-Schmertzen gleich ist, er kommt her von dem Zufluß einer hitzigen oder kalten Feuchtigkeit, oder von holen und verrotteten Zähnen, von eindringender umstehenden Lufft, und von Erkältung kalter Speise und Trancks. Die innerlichen Ursachen werden weggenommen durch gebührenden Gebrauch der allgemeinen Mittel, und so der Schmertzen herkommt von einer hitzigen Ursache, welches erkennet wird an der Schärffe und grossen Klopffen des Zahns und der Schläffe, wird er mit denen Mitteln, so diesem zuwieder sind, gelindert, als daß man dem Mund ausspühle mit Granaten-Safft, Wegerich-Wasser, und ein wenig Wein-Eßig, so alle mit Rosen, Welt-Granaten Blumen und Sumach aufgesotten sind. Wenn der Fluß einer kalten Feuchtigkeit ist, welches erkennet wird, wenn einem das Haupt schwer ist, und an offter Ausspeyung, so werden die Zähne nützlich gewaschen; mit in Wein und Eßig gekochter Roßmarin, Salbey, Bertram, worzu ein wenig Scheide-Wasser, darinnen etwas Theriac zertrieben ist, hinzu gethan wird. So er aber von einem verrotteten oder holen Zahn herrühret, so ist kein besser

Mittel, als daß man denselben herausziehen lasse. Und so nur derselben Wurtzel übrig ist, so mache ihn mürbe mit ein wenig Baum-Wolle in Scheide-Wasser eingetuncket, wenn du zuvor des Flubauls Zahn-Essentz versuchet hast.

Von Aderlassen.

Weil das Aderlassen eine Operation ist, so ein Anfänger der Artzney nothwendig wissen muß, so habe ich für dienlich gehalten, alhier auch etwas davon zu reden. Es wird beschrieben, daß es sey eine Oeffnung der Ader, dadurch das darinne enthaltene Geblüt und andere Feuchtigkeiten ausgeführet werden. Ehe und bevor es angestellet wird, müssen die Excrementa, so von der vorhergehenden Dauung noch rückständig sind, durch ein Clystier oder Stuhl-Zäpfflein ausgeführet, und so dann, wenn es die Noth erfordert, und man wohl erwogen, daß die Person nicht zu jung noch zu alt ist, das Aderlassen auf folgende Weise verrichtet werden. Nachdem der Patient bequemlich sich setzet, so reibet der Wund-Artzt das Glied, welches soll geöffnet werden, mit der Hand oder einem warmen leinen Tuch, das Blut herbey zu ziehen, alsdann wird gemeldtes Glied mit einer Binde, ein wenig über den Ort, da die Oeffnung geschehen soll, gebunden, welcher mit dem Nagel wird ge-

zeich-

Laß nicht das Glied an die, wenn in dem Mont die Sonne desselben Zeichen im Lauff anführe.

Laß nicht das Glied an die, wenn der Mond denselben Tag das Zeichen anrührt.

	☉ in ♈	☉ in ♉	☉ in ♊	☉ in ♋	☉ in ♌	☉ in ♍	☉ in ♎	☉ in ♏	☉ in ♐	☉ in ♑	☉ in ♒	☉ in ♓
☽ in ♈			Das Haupt, die Schultern, Arm und Händ[…]					Das Haupt und die Geburts-Glieder.	Das H[…] Dick-Be[…]		Das Haupt und die Schien-Beine.	Das Haupt, die Füsse.
☽ in ♉												
☽ in ♊	Das Haupt, die Schultern, Arme und Hände.			Brust, Lunge, Schultern, Arme, Hände.			Schultern, Arme, Hände, Nieren, Schloß u. Blase.			Schulte[…] Hände […] u. Knies[…]	Schultern, Arme, Hände und Schien-Beine.	Schultern, Arme, Hände und Füsse.
☽ in ♋								Die Brust, die Lunge u. die Geburts-Glieder.	Die […]ge und […] Beine		Die Brust, die Lunge und die Schien-Beine.	Die Brust, die Lunge und Füsse.
☽ in ♌												
☽ in ♍												
☽ in ♎			Schultern, Arm, Hände, Nieren, Schloß u. Blase.					Nieren, Schloß, Blase, Geburts-Glieder.	Nieren, Blasen u[…] Beine.		Nieren, Schloß, Blase u. Schien-Beine.	Nieren, Schloß, Blase und Füss[e]
☽ in ♏	Das Haupt und die Geburts-Glieder.		Schultern, Arme, Hände u. die Geburts-Glieder.	Brust, Lunge und die Geburts-Glieder.			Nieren, Schloß, Blase und Geburts-Glieder.		Die Dic[…] und Geb[…] Glieder.			Die Geburts-Glieder und die Füsse.
☽ in ♐	Das Haupt und die Dick-Beine.			Brust, Lunge und die Dicke Beine.			Nieren, Schloß, Blase und die Dicke Beine.			[…]nie, Knie[…] […]n und Di[…] […]ne.	Die Knie, Kniescheiben und Dick-Beine.	
☽ in ♑												
☽ in ♒	Das Haupt und die Schien-Beine.		Schultern, Arme, Hände und Schien-Beine.	Brust, Lunge und Schien-Beine.			Nieren, Schloß, Blase und Schienbeine.		Die Dick- und auch die Schien-Beine	[…] Knie und […] Beine.	Die Knie, Kniescheiben und Dick-Beine.	Die Schien-Bei[ne] und Füsse.
☽ in ♓	Das Haupt und die Füsse.			Brust, Lunge und Füsse.			Nieren, Schloß, Blase, u. Füsse.			Die Knie und die Füsse.	Die Schien-Beine und Füsse.	

Gebrauch beygefügter Tabelle.

§. 1.

Damit auch ein jeder Einfältiger dasjenige, was bisher vom Aderlassen gemeldet worden, desto besser verstehen möge, so kan er diese Tafel anschauen und wohl betrachten, darinnen wird er finden, welche Glieder er bey einem jeden Zeichen meiden soll, so lieb ihm seine Gesundheit ist. Dargegen soll er wissen, daß er sonsten in seinem gantzen Leib lassen soll und mag, wo er will, was für Glieder in demselben Zeichen stehen, deren Aderlassung soll er meiden.

§. 2. Er soll auch wissen, daß er in dieser Tabell zweyfältigen Lauff und Gebrauch betrachten soll, nehmlich den Lauff der Sonnen und des Mondes, und ist hierinnen einer so kräfftig als der andere. Und würde jemand sehr irren, wenn er nur eines dieser beyden Himmels-Lichter observiren, das andere aber verachten wolte.

§. 3. In dieser Tafel wird vor Augen gemahlet, welche Glieder nach der Sonnen und des Mondes Lauff vermieden werden sollen, denn was darinnen für Glieder nahmhafft gemacht werden, die sind zu vermeiden, die andern aber nicht. Wo aber in einem Felde gar nichts stehet, da soll man gar nicht lassen. Wo aber die Glieder mit rother Schrifft gesetzt sind, bedeutet, daß man da nicht lassen soll, es sey denn ein Nothfall, und höchste Lebens-Gefahr da, daß man es nicht umgehen könne.

ne,
ffe.

die
e.

zeichnet und alsdann die Operation mit einer bequemen Läncette verrichtet. Und richtet man sich in Lassung des Bluts, nach der Krafft des Patienten, und als man es zur Heilung oder zur Gesundheit dienlich erachtet. Endlich muß der geöffnete Ort mit grossem Fleiß verbunden werden, damit nicht eine Blutstürtzung erfolgen möge.

Von dem Köpffe-setzen oder Schröpffen.

Wenn die Materie dicke und vermenget ist, werden gemeiniglich Köpffe gesetzet. Ich habe gesehen, daß mit dieser Operation ingemein also verfahren wird. Wenn sie vorher den bestimmten Ort etwas gerieben, so setzen sie ein angezündetes Stücklein von einem Wachs-Lichl auf eine Diele oder sonsten dergleichen Dinge feste, und setzen den Laßkopff darüber, welcher denn mit Gewalt die Feuchtigkeiten anziehet, alsdann nehmen sie ihn herab, schlagen in einem Kreiß herum, mit einer Lancet, oder Schröpffeisen hinein, und setzen den Laßkopff wieder, wie vor, darauf, und legen hernach das Pflaster Diapalma, oder Album Rhasis über die gemachte Incision, biß sie wieder heilet.

Von den Blut-Egeln.

Wo das Aderlassen oder das Köpffe-setzen nicht verrichtet werden kan, da werden gemeiniglich Blut-Egeln gebrauchet, nachdem man ein wenig die Haut eröffnet, oder einen Tropffen von andern Blut, oder mit Zucker süsse gemachte Milch darauf geschmieret, denn alsdenn werden sie sich fest anhängen, und wenn ihr wollet, daß sie leichlich wieder abfallen sollen, so berühret nur ihren Kopff mit ein wenig Aloe oder Saltz, und so ihr wollet wissen, wie viel Bluts sie an sich gezogen haben, so leget sie in itzt gedachte Dinge, so werden sie es wieder ausspeyen; Darneben so ihr wollet, daß sie mehr als sie fassen kõnen, sollen ausziehen, so schneid ihr hinterstes Theil ab, wen̄ sie sich wohl fest angeleget, so wird das Blut durch ihren Leib durchfliessen, welches auch gestillet wird, so es, wen̄ sie werden weg genommen, noch fliesset, durch eine halbe Bohne, oder etwas gebrandter Leinwad oder Zunder, so man solche auf die kleine Wunde leget.

Re-

Register
dieses curiosen Wund-Artztes.

I. Cap.
Von der Wund-Artzney.

Der Wund-Artzeney Beschreibung p. 1
Derselben Wirckung 3
Von dem Temperament oder Complexion 5
Von den Feuchtigkeiten des Leibes 10
Beschreibung der Seel 27
Von der Diät oder Ordnung im Leben 38
Vom Schlaff und Träumen 42
Von den Gemüths-Bewegungen 44
Beschreibung einer Kranckheit 45. 46

II. Cap.
Von den Apostemen.

Der Kranckheiten Ursachen und Materie 51
52. 53
Ihre vorher Verkündigung 58
Ein Pflaster ein Apostemen zu zertheilen 59

Ein

Ein Apostem zu resolviren 59
Ein Apostem zur Suppuration oder Eyterung zu bringen 60
Die gröste Pein eines Apostems zu lindern 60

III. Cap.

Von den Wunden.

Zeichen der Wunde, welche durch die Hirnschale gehet 63
Ob eine Wunde durch die Brust gangen 63
Wenn die Lunge beschädiget 63
Wenn das Hertz, das Zwerchfell, die grosse Puls-Ader oder Hol-Ader, das Marck im Rückgrad, die Leber, die Gedärme, die Nieren, die Blase, und die Harn-Gänge beschädiget. 64. 65
Wenn die Mutter und Nerven beschädiget 65
Von den tödtlichen Wunden 66
Kugeln und Pfeile wie sie heraus zu ziehen 67
Ein Recept zum Hefften 67
Ein Recept grosser Blutstürtzung vorzukommen 70
Recept die Pein und Schmertzen von dem verwundeten Theil abzuwenden 71
Eine trefflich Schmertz-stillende Artzney darzu 71

Vor Convulsiones und Krampff in den Verwundeten 72
Beschreibung der Lähmen und derselben Cur 74
Heilung der Wunden, so durch feurige Waffen geschehen 79
Ein Recept dieselben zur Suppur- oder Eiterung zu bringen 88
Beschreibung des kalten Brands, dessen Ursach und Heilung 71

IV. Cap.

Von den Geschwüren oder Schäden.

Was sie sind 84
Von allerhand Arten derselben 83
Von Heilung der Geschwüre 87. 88

V. Cap.

Von den Beinbrüchen oder Verrenckungen.

Was ein Bruch ist 88
Wie die Cur derselben verrichtet wird 90

VI. Cap.

Von der Generation und Gebuhrt.

Von der Materie der Generation 93

Von

Von dem Ort 94
Die fürnehmsten und gewissesten Zeichen der Empfängniß 96
Zu erkennen, ob das Kind ein Knäblein oder Mägdlein sey 97
Die Zeichen, wenn sich die Geburts-Zeit herbey nahet 97
Wie sich vor der Geburt zu verhalten 98
Wie sich in der Geburt zu verhalten 99
Eine Salbe darzu zu gebrauchen
Ein fürtreffliches Pulver die Geburt zu befördern 101
Wie sich zu verhalten, wenn das Kind in Mutterleibe todt ist 104
Eine Salbe zu den Unter-Bauch zu gebrauchen 106
Die Winde auszutreiben ein fürtreffliches Pulver 106
Die Milch zu vertreiben, ein unfehlbar Mittel 107

VII. Cap.
Von den Frantzosen.

Derselben Beschreibung und Zeichen 108. 109
Derselben Cur und Heilung 110
Durch einen Tranck 110

Den

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Curioser Chirurgus oder Sonderbarer Begriff d. Wund-Artzney und Practicirung derselben Mit Beyfügung e. Urin-Büchleins

Dreßden u.a. 1729

Path. 1542 z#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10476140-9
VD18 1464830X-001